PsyFaKo
Heidelberg

Konferenzband

der

21. PsyFaKo

vom 28.-31.05.2015 in Heidelberg

Protokolle der Arbeitsgruppen der 21. PsyFaKo in Heidelberg

INHALTSVERZEICHNIS

1. *PsyFaKo e.V. intern*
   - 1.1. How To Vorstand ..... S. 3
   - 1.2. PsyFaKo App ..... S. 4
2. *Studienzugangsbedingungen*
   - 2.1. Bachelor Bewerbungsverfahren ..... S. 5
   - 2.2. Masterplatzproblematik ..... S. 6
   - 2.3. Auswertung der Videoaktion zur Masterplatzvergabe ..... S. 8
   - 2.4. MaPs (Masterplatzinitiative Psychologie) ..... S. 9
3. *Studium*
   - 3.1. Anwesenheitspflicht ..... S. 11
   - 3.2. Seminarplatzvergabe ..... S. 13
   - 3.3. Wahlmodule ..... S. 14
   - 3.4. Versuchspersonenstunden ..... S. 15
   - 3.5. Leistungsdruckstudium ..... S. 16
   - 3.6. Praktikumsaustausch ..... S. 19
   - 3.7. Erasmus+ ..... S. 21
4. *Fachschaftsarbeit*
   - 4.1. Fachschaftsarbeit intern ..... S. 22
   - 4.2. Diplomatie mit Dozierenden ..... S. 24
   - 4.3. Digitale Vernetzung der Fachschaften ..... S. 26
   - 4.4. Social Media ..... S. 27
   - 4.5. Politisches Arbeiten ..... S. 28
5. *Psychotherapeuten in Ausbildung (PiA)*
   - 5.1. PiA – Einführungsvortrag ..... S. 31
   - 5.2. PiA – Gespräch mit Fr. Dr. Beneke ..... S. 34
   - 5.3. PiA – Vortrag Peter Freytag (APP Köln) ..... S. 38
   - 5.4. PiA – Mindestanforderungen an Ausbildungsreform ..... S. 40
   - 5.5. PiA – Protest + Flyer ..... S. 42
   - 5.6. How to PiA-Zwischentreffen ..... S. 43
6. *Sonstiges*
   - 6.1. Psycholympia ..... S. 45
7. *Plenumssitzung der 21.PsyFaKo in Heidelberg*
   - 7.1. Protokoll der Plenumssitzung vom 31.05.2015 ..... S. 46
8. *KonRäte*
   - 8.1. Bisheriger und neu gewählter Konferenzrat ..... S. 49
9. *Eindrücke der 21.PsyFaKo*
   - 9.1. Fotos der 21.PsyFaKo in Heidelberg an der SRH Hochschule Heidelberg ..... S. 50

PsyFaKo e.V. – HOW TO VORSTAND

Moderator
Norman, Uni Stendal

Protokollant
Ariane, Uni Erfurt

Teilnehmende Fachschaften
Uni Erfurt, Uni Stendal, Uni Hamburg

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Jedes einzelne Vorstandsmitglied ist vertretungsberechtigt
- 2-3 Aufgabenbereiche – sowie Kasse (mehrere Konten) → Vorstand braucht Verfügungsberechtigung für die Konten
- Reisekostenabrechnungen (bspw. für KonRat-Treffen) müssen ausgedruckt fürs Finanzamt vorliegen
- mehrere Konten – für Konferenzkonto eigene Buchführung
- Excel-Tabelle von Konferenzbuchhaltung
- Gemeinnützigkeit wird alle drei Jahre geprüft – durch Teilnehmenden-Beiträge kann jede ausrichtende Fachschaft Konferenzgelder selbst verwalten
- Mitgliederversammlung abhalten → Einladungen rechtzeitig raus (zweiter Part der Aufgaben)
- Für den BMBF-Antrag ist Registereintrag und Unterschrift von Vorstand nötig
- Für Finanzamt ist irrelevant wo der Vereinssitz ist – jeweiliges Finanzamt ist zuständig
- Bis Ende September muss Verein für Lobbyliste zurückgemeldet werden
- Protokolle von Mitgliederversammlungen – Protokollführer und mind. ein Vorstand muss unterschreiben
- Vorstand muss vom KonRat gewählt werden – Protokoll muss vom Vorstand unterschrieben werden (siehe Satzung)
- Arbeitsteilung – 1: Finanzen und 2: Öffentlichkeitsarbeit

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ bis zur kommenden PsyFaKo stellt sich Felix (Uni Hamburg) auf

PsyFaKo e.V. – PSYFAKO APP

Moderator
Rick, Uni Trier

Protokollant
Ariane, Uni Erfurt

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bamberg, Uni Marburg, Uni Erfurt

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Bau, Verständnis und Erweiterung der App.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Erste aktuelle Version der PsyFaKo App Stand 11:20 Uhr.

Studienzugangsbedingungen – BACHELOR BEWERBUNGSVERFAHREN

Moderator
Marius, Uni Osnabrück

Protokollant
Sarah, Uni Mannheim

Teilnehmende Fachschaften
Uni Osnabrück, Uni Braunschweig, Uni Mannheim, Uni Dresden

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Stand der Dinge

- Man fällt raus aus der Liste, wenn man einen Platz annimmt
- Verfahrensphasen
- 1.Phase: Normale Bewerbungsphase bis 15.8. → Ranking nimmt keinen Einfluss
- 2.Phase: Nachrückverfahren 19.8.- 24.9. Prioritätenliste wird relevant → Bei Zusage einer „hohen“ Uni fallen alle darunterliegenden raus
- Prioritätenliste:
- Man kann sich nur an max. 12 Unis bewerben (von ca. 40 möglichen Unis – Tendenz: Alle Unis über Hochschulstart)
- Problem: Schlechter Abi-Schnitt kann dazu führen, dass man sich entscheiden muss: Wunsch-Uni oder Uni, bei der man Chance hat
- Befürchtung: Schlechte Unis bekommen irgendwann keine Bewerbungen mehr
- Außerdem schwierig: : Doppelter Bewerbungsprozess
- Wenn schon zentralisiert: Vereinheitlichung der Anforderungen SONST großer organisatorischer Aufwand (→ welche Unterlagen müssen wohin?)
- gut wäre auch: „Grundbewerbungsblock“ (Abi-Note, Name, Wohnort, …) Wenn Angaben, die alle Unis fordern, dann einmal bei Hochschulstart alles angeben → Automatische Übertragung an Uni
  - Befürchtung: Man kommt nur noch rein, wenn man Uni auch auf Platz 1 gesetzt hatte (siehe Medizin)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Forderungen

- Kein Maximalkriterium (Für 1. Bewerbungsphase) → danach: Normales Ranking
- Zentralisierung der Kerndaten + Anmeldung bei Unis mit den Hochschulstart-Anmeldedaten
- Kein Kriterium á la „Nur, wenn unsere Uni dein Platz 1 war, kommst du rein!“

Weiterer Ablauf

- Verfassung eines Positionspapier und Abstimmen darüber
- An Dekanate und Hochschulstart senden

Studienzugangsbedingungen – MASTERPLATZPROBLEMATIK

Moderator
Felix, Uni Hamburg

Protokollant
Nassim, Uni Hamburg

Teilnehmende Fachschaften
FU Berlin, Uni Bamberg, Uni Osnabrück, Uni Hamburg, Uni Braunschweig, Uni Konstanz, Uni Marburg, Uni Kassel, Uni Mainz, HS Heidelberg, Uni München, Uni Bremen

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Präsentation von Video von Videoaktion, anschließend Austausch/Diskussion
- nur Minimalkonsens vorhanden: „Wir wollen, dass der Master für alle offen ist, aber die anderen sollen anfangen."
- FU will Bachelorplätze aufstocken, aber keine Masterplätze, weil kostengünstiger
- in Marburg: ab WS2016 Master für 10-15 Leute (allerdings noch in Diskussion)
- vor einigen Jahren: Aktion in Konstanz: „Wir beerdigen den konsekutiven Studiengang"
- einheitliche Härtefallregelungen sind geregelt
- es sollte keine Benachteiligung durch ECTS-Punkte gegeben sein, da man evtl. darauf angewiesen ist, sich an einer anderen Uni zu bewerben, weil die den gewünschten Schwerpunkt anbieten
- Diskussion darüber, ob man bevorteilt werden sollte, wenn man einer Uni studiert hat und da weiterhin den Master machen möchte
  - Quote oder Aufnahmetest?
  <u>Idee:</u> Bachelorplätze auf Masterplätze reduzieren → bereits zu Beginn weniger Bachelorplätze → jedoch wird dadurch Druck von Beginn an größer →mögliche weitere Konsequenz: Masterplätze werden weiter reduziert (Idee wurde in München umgesetzt → Konsequenz: drastischer Notenanstieg)

- <u>Offene Fragen:</u>
  - wir wissen nicht, wie das System aussehen würde, wenn es fair wäre, weil es noch nie fair war
  - wie genau die Bezuschussung aussieht, wissen wir nicht? → Herausfinden!
  - wollen wir eine feste Arbeitsgruppe schaffen, wie bei der PiA-Gruppe, die über die Konferenzen hinaus tätig und Ansprechpartner sind?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Arbeitsgruppe Kreativitätstechnik für einen Spruch oder Slogan als nächste Masterplatzaktion
- ➔ 2.Arbeitsgruppe: inhaltliche Arbeit (Finanzierung Bachelor-/Masterplätzen)
- ➔ Videoaktion mit den PsyFaKo-Teilnehmern für den nächsten Tag geplant
- ➔ Anleitung für Fachschaften, wie man solch eine Videoaktion plant unddurchführt, damit es auch andere Fachschaften nachmachen können, die auf der PsyFaKo aktuell nicht vertreten sind

Studienzugangsbedingungen –
AUSWERTUNG DER VIDEOAKTION ZUR MASTERPLATZVERGABE

Moderator
Felix, Uni Hamburg

Protokollant
Nassim, Uni Hamburg

Teilnehmende Fachschaften
Uni Hamburg, Uni Münster, Uni Würzburg, Uni Mannheim, Uni Braunschweig, Uni Mainz, Uni Jena

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Videoaktion: „Reise nach Jerusalem“
  → es werden noch Videos von mehr Fachschaften benötigt:
  - Unis, die dafür angeschrieben werden: Berlin (Melissa), Kassel (Gregor), München (Sarah), Bonn (Sarah), Regensburg (Felix), Bremen (Gregor), Hildesheim (Gregor), Konstanz (Felix)
  - Universitäten, die noch kein Video eingeschickt haben, werden angeschrieben & Universitäten, die noch nicht teilgenommen haben, werden angesprochen

➔ Durch den PsyFaKo-Verteiler & den AG-Master-Verteiler (Verteiler wird aktualisiert)

- Videobearbeitung: Schnitt des Videos
  - Auswahl geeigneter Szenen (actionreiche, chaotische Szenen) & musikalische Untermalung
  - Anzahl der Bachelor- und Masterplätze sollen für jede teilnehmende Universität in das Video eingespielt werden, um die Verhältnisse darzustellen
  - Die Forderungen sollen am Ende des Videos dargestellt werden
  - Rohvideo wird in die Gruppe hochgeladen → damit Feedback von Teilnehmern möglich
  - Video wird an alle Fachschaften geschickt mit Anleitung zum weiteren Vorgehen
- Ideen für die neue Videoaktion:
  - „Haben Sie meinen Masterplatz gesehen?“ / Demonstrations-Video mit überdimensionierten Schildern/ Pendant zur Ice-Bucket-Challenge / Befragung auf der Straße: „Was glauben Sie, welche berufe können mit einem Bachelor in Psychologie ausgeübt werden?“ / Schweigeminute (zeitgleiche Solidaritätsschweigeminuten an allen Hochschulen für Kommilitonen, die ihren Studiengang nicht fortsetzen konnten)
  - Aufgabe: für konkrete Idee entscheiden & Zeitplan für neue Videoaktion festlegen

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Videogestaltung der Videoaktion „Reise nach Jerusalem“
➔ Ideensammlung für neue/weitere Videoaktion zur Masterplatzsituation

Studienzugangsbedingungen –
MAPS (MASTERPLATZINITIATIVE PSYCHOLOGIE)

Moderator
Felix, Uni Hamburg

Protokollant
Nassim, Uni Hamburg

Teilnehmende Fachschaften
Uni Hamburg, Uni Heidelberg, Uni Erfurt, Uni Bremen, Uni Braunschweig, Uni Konstanz, Uni Hildesheim, Uni Marburg, Uni München, Uni Bamberg, FU Berlin, Uni Mainz

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Problem: Zu wenig Masterplätze in der Psychologie -> Bachelor ist nicht berufsqualifizierend
- 635 – Methode zur Findung eines Mottos
  - 3 Gruppen a 5 Personen: Ideenfindung und Weiterentwicklung der Ideen
  - Gruppen suchen die besten 3-5 Ideen aus:

Titel:
1 – Desaster ohne Master Hört auf mein Studium abzubrechen (Spruch)
2 – Der Hilfswissenschaftler – Ihr neuer Seelenklempner (Titel)
3 – MaMa MasterMangel
4 – Master – Plan – Los!
5 – Master/Massenpanik
6 – Risiko/Glücks – Spiel Psychologiestudium
7 – MaPs – Masterplatzinitiative Psychologie
8 - Masterplan? Los!

Sprüche:
1 - „Ich will aber lieber Masterplätzchen!“ Das Krümelmonster
2 - Als Bachelor kann ich nur zu RTL…
3 - Masterplatzs(e)uche
4 - Master(plätze)krätze
5 - Psycho(loge) nur die Hälfte klingt beunruhigend
6 - Kein Masterplatz? Bachelor für die Katz!
7 - Masterplan? Vertan!
8 - Master–wir bauen dir deine Zukunft (Baustellenschild) Bachelor–dein Weg endet hier (Sackgasse)
9 - Perspektiven Psychologiestudium: B. eing Sc. Rewed not M. astering Sc. Ience
10 – Ihr Ziel liegt in einer beschränkt befahrbaren Zone

11 – Vorsicht/Achtung! Ihr Studienende befindet sich hinter einer Kurve/Schranke
12 – Der Masterplatz ist im Fahrplan nicht mehr vorgesehen
13 – Am Ende des Bachelors bitte anhalten/bitte Pause einlegen
14 – Das gesuchte Grundrecht ist unbekannt
15 – Ihr Masterplatz/Ziel konnte nicht gefunden werden
16 – Ihre Suche ergab 0 Treffer
17 – Müssen Sie Ihre Route abbrechen?
18 – Ihre Route konnte nicht berechnet werden
19 – Bitte versuchen Sie es mit einer besseren Note
20 – Der sich vor Ihnen befindliche Studienabschnitt ist leider schon von einer anderen Person besetzt
21 – Mastersuche/plan Psychothriller ohne Happy End
22 – Nach meinem Bachelor werde ich Taxifahrer
23 – Jedem Topf seinen Deckel – jedem Bachelor seinen Master
24 – Wir müssen leider draußen bleiben (B. Sc. Schild durchgestrichen)
25 – Ene meine muh und raus bist du – Mastersuche ist (k)ein Spiel!
26 – Hört auf mein Studium abzubrechen
27 – Glücksspiel Psychologiestudium: Suchst du das Risiko? Magst du den Nervenkitzel? Dann komm jetzt zu uns und mach deinen Bachelor – Fortsetzung ungewiss – Deine Universitäten Deutschland
28 – Nach dem Bachelor nehmen Sie bitte die Ausfahrt
29 – Es ist mit Stau und Behinderungen auf dem Weg zum Master zu rechnen
30 – Es wird Zeit für ein Update!

<u>Ideen:</u>
1 – Das Masterdesaster: 3 Jahre wach – schlaflos durch den Bachelor
2 – Being scared to become a Psycho(logie)
3 – Leider versperrt der Master den Weg zum Psychologen (Ortsschild Master – Bachelor)
4 – Chancengleichheit - Jeder ist den Master wert!
5 – Masterlos durch die… (Atemlos)
6 – Mastermangel – Studenten klemmen fest
7 – Ein Bachelor ohne Master ist wie Ostern ohne Eier (Weihnachten)
8 – Masterplatzmarkt – Kleine Bachelor – Psychologen mögen bitte angeleint draußen bleiben
9 – Meine Stadt, meine Uni, kein/mein Masterplatz
10 – Tränen, Verzweiflung, Enttäuschung – Masterbewerbung – Jetzt in jeder besseren Unistadt
11 – Dein größter Schatz, ein Masterplatz!
12 – Masterplan statt Masterplatz
13 – Tried to catch a Master – it was faster
14 – Bachelor of Hartz 4 – Gibt Psychologen eine Chance
15 – Ich bin ein Bachelor – Holt mich hier raus!

- Diskussion: Was ist eindeutig und gleichzeitig seriös? → Postkartengrupp

<u>Ergebnisse der Arbeitsgruppe</u>

➔ Die Masteraktion läuft nun unter dem offiziellen Namen MaPs – Es wird Zeit für ein Update! Es wurden viele kreative Sprüche und Ideen gesammelt, die in der neu gegründeten Postkartengestaltungsgruppe genutzt werden. Entwicklung eines Logos (wird noch digitalisiert)

Studium – ANWESENHEITSPFLICHT

Moderator
Patrik, Uni Kassel

Protokollant
Janis, Uni Marburg

Teilnehmende Fachschaften
Uni Kassel, Uni Marburg, Uni Bremen, Uni Eichstätt, Uni Osnabrück, Uni Erfurt

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Anlass: In Kassel steht eine offene Diskussion über Anwesenheitspflicht mit der Dekanin an

- trotz abgeschaffter Anwesenheitspflicht geben Dozent*innen Anwesenheitslisten herum, teilweise aus Unwissenheit, teilweise aus Kalkül
- wenn Überprüfung der Anwesenheit explizit verboten ist, wird häufig über Umwege eine faktische Anwesenheitspflicht erzeugt (z.B. Umformulierung in Modulkatalog, Formale Titel wechseln: Prüfungsleistung, Studienleistung, Voraussetzung für die Vergabe von LP)
- Bei Verletzung von Anwesenheitspflicht werden Studierende mit Zusatzaufgaben belegt oder die letztendliche Note zu Ungunsten gerundet
- Anwesenheitspflicht hat mit Freiheit und Autonomie, auch mit Macht zu tun → Anwesenheitspflicht übergeht die Freiheit der Studierenden, ihre eigene Lernkultur zu leben → man ist abhängig von der Gunst der Dozierenden, z.B. wie wird sanktioniert oder welche Entschuldigungen werden akzeptiert

- Diskussion bzgl. Sinn von Anwesenheitspflicht:
  - Sicherstellen, dass Seminarinhalte erlernt werden
  - jedoch: wie Studierende lernen ist nicht über alle generalisierbar → unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Formen zu Lernen.
  - bloße physische Präsenz stellt Lernprozess nicht sicher (man könnte genauso gut zwei Stunden lang in sein Smartphone schauen)
  - ehrlicher Anreiz, zu den Seminarterminen zu erscheinen, stemmt sich aus guter Lehre und gewecktem Interesse
  - Nicht zum Seminar zu erscheinen ist auch eine Form von Protest gegen schlechte Lehre (bspw. bei reinem Studierenden-Referate-Seminar) → Anwesenheitspflicht hingegen spricht jegliche politische Motivation ab und gleichzeitig einen Generalverdacht über alle Studierenden aus → Misstrauen als Ausgangspunkt
  - Debatten am Fachbereich über Anwesenheitspflicht werden dadurch erschwert, dass sie emotional aufgeladen sind → Dozierende begründen Abwesenheit mit Faulheit, übersehen die Vielfalt an Gründen, die man haben könnte →Dialog über Anwesenheitspflicht muss über

die bloße Kritik hinaus die Dozierenden überzeugen, das Problem durch andere Maßnahmen zu lösen ist (die ihnen auch zugutekämen)

- <u>Erfahrungen:</u>
  - Uni Köln: Seit Abschaffung der Anwesenheitspflicht machen sich die Dozierenden mehr Mühe mit der Seminargestaltung
  - Uni Marburg: Kommission zur Verbesserung der Lehrqualität wurde geschaffen → hier werden einmal im Jahr in einer Woche in den ersten 15 min. einer Veranstaltung diese evaluiert und Feedback von Studierendenseite und Dozierendenseite gegeben → Ergebnisse werden dann auf einer Feier vorgestellt → Zusätzlich wurde ein „Lehrwiki" erstellt, wo sich Lehrende über Methoden und Konzepte austauschen können und wo Studierende Methoden vorstellen können

- <u>Wie geht man mit Anwesenheitspflicht oder der Androhung dieser um?</u>
  - Information der Studierenden
  - Aufklärung über Prüfungsordnung und Vorgaben
  - Positionspapier für Dozierende erstellen

- <u>Alternativen zu Anwesenheitspflicht:</u>
  - Anwesenheitspflicht sollte die Leute ins Seminar holen, damit sie dort diskutieren und sich miteinander über eine Frage austauschen → Anwesenheitspflicht reduzieren auf: mindestens einmalige Anwesenheit und referieren oder min. zweimalige Anwesenheit und Diskussionsbeteiligung
  - Wo liegt der Grund für Abwesenheit? → Durch Austausch und Feedback neue Lehrkonzepte ausdenken, mehr Methoden einsetzten, Seminar gemeinsam gestalten statt nur zu reproduzieren → Gute Lehre erzeugt Interesse bei den Studierenden (Lehrende haben Verantwortung für ihre Lehrgestaltung, Studierende haben Verantwortung für ihr Lernen → Gute Lehre steigert die Motivation anwesend zu sein und schlägt sich in Evaluationen nieder und rühmt damit die einzelnen Dozierenden sowie die Fakultät insgesamt!
  - Pflichtdiskussionen: Schwierig, weil die Gefahr besteht, dass die Diskussionen gekünstelt sind

- <u>Stellungnahmen zur Anwesenheitspflicht (Onlinesuche)</u>
  - AStA Freiburg: Debatte um Anwesenheitspflicht bei der Besetzung des Audimax 2009
  - Hessischer Landtag: Kleine Anfrage zur Anwesenheitspflicht (von Daniel May, B90, 22.10.2012): Übersicht von Stellungnahme hessischer Hochschulen zur Anwesenheitspflicht
  - Rechtsgutachten für den AStA Bochum über Anwesenheitspflicht
  - Hausarbeit: „Anwesenheitspflicht" von Sofia Teske
  - Stellungnahme der Stugenkonferenz Bremen
  - Uni Erfurt: Materialsammlung und Beschlüsse des StuRa

<u>Ergebnisse der Arbeitsgruppe</u>

Wir haben uns mit den Forderungen für eine Anwesenheitspflicht auseinandergesetzt und diese diskutiert. Wir haben und nach Sammlung von Argumenten gegen eine Anwesenheitspflicht ausgesprochen, wobei wir uns hauptsächlich auf die Bewertung und den Nutzen von Anwesenheitspflicht bezogen haben, nicht auf rechtliche Aspekte. Es wurden Alternativen gesammelt, die genutzt werden könnten und ein Positionspapier verfasst als Diskussionsgrundlage.

Studium – SEMINARPLATZVERGABE

Moderator
Gesa, Uni Bielefeld

Protokollant
Diana, Uni Bielefeld

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bielefeld, Uni Freiburg, Uni Osnabrück, Uni Regensburg, Uni Würzburg, HS Heidelberg, Uni Konstanz

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Anlass: Uni Bielefeld → jeder Dozent hat eigene Regeln („macht, was er will") → häufig wird am ersten Termin entschieden
- weitere Erfahrungen:
  - Uni Osnabrück: „first come, first serve" über stud.ip (außer Statistikübung: Prioritäten)
  - Uni Regensburg: „LSF" – online Prioritäten angeben (in bestimmten Zeitfenster – recht lang) → kein großer Aufwand
  - Uni Freiburg: Kartenprinzip → FS organisiert Seminarplatzvergabe; am 1. Tag des Semesters Karten in versch. Farben (so viele, wie Seminare, die zu belegen sind) → Präsentation – alle Seminare aufgeschrieben → Nebenfächler erhalten erst eine zweite Priorität → vorab wählen dürfen: Menschen mit Behinderung, Schwangere, Leistungssportler, Halbtagsarbeiter… → negativ: sehr viel Aufwand!
  - HS Heidelberg: alles ist festgelegt, keine Seminare, nur Tutorien
  - Uni Würzburg: jeder Dozent macht etwas anderes → online „wer zuerst kommt, malt zuerst" oder während der Vorlesung in Listen eintragen → Höhersemestrige zuerst, dann Los → Prioritäten – 10, 9 …, 1 auch X (mit Begründung; man kann einem Seminar 10 Punkte, einem 9 und zwei anderen 1 geben, um noch weitere Priorisierung anzugeben
  - Uni Konstanz: 8 Semester Bachelor – in den ersten 6 gibt es genug Seminarplätze → Vergabe nach Prioritäten → Höhersemestrige werden bevorzugt & 8. Semestrige können schon Masterseminare belegen (wenn Restplätze vorhanden sind)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Die Seminarplatzvergabe sollte mindestens Abteilungsintern zentral geregelt sein
- ➔ Die Vergabe nach Prioritäten läuft am effektivsten und sollte sich durchsetzen (Online-Verfahren -wie LSF- ist dabei wohl die einfachste Lösung)

Studium – WAHLMODULE

Moderator
Fabian, Uni Osnabrück

Protokollant
Gesa, Uni Bielefeld

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bielefeld, Uni Bremen, Uni Dresden, Uni München, Uni Osnabrück

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Aufnahme der Ist-Stände der Universitäten bezüglich Wahlmöglichkeiten von Anwendungsfächern und den Pflichtpunkten, die man in klinischer Psychologie erlangen muss

- Erfahrungen:
  - Uni Osnabrück: Keine Wahlmöglichkeit → 28 Punkte im klinischen Bereich (Kinder& Jugend-Psychologie [demnächst ablösend für Gesundheitspsychologie], Klinische Intervention, Grundlagen Klinische)
  - Uni München: 2 Pflichtfächer + 1 Nebenfach (z.B. Soziologie) → Möglichkeit ohne Punkte im klinischen Bereich den Bachelor zu bekommen
  - Uni Dresden: Fachfremder Wahlpflichtbereich (BWL, Medizin, Verkehrswissenschaften) → Es gibt keine fachinternen Wahlmöglichkeiten → 9-15 Punkte in Klinischer Psychologie
  - Uni Bielefeld: 5 Wahlfächer aus denen 3 gewählt werden müssen → Möglichkeit ohne Punkte im klinischen Bereich den Bachelor zu bekommen → bis zu 32 Punkte im klinischen Bereich möglich

- Was wollen wir erreichen?
  - mehr Wahlmöglichkeiten im Studium.
  - Grundlagenbereiche unberührt lassen
  - Im Anwendungsbereich wären Wahlmöglichkeiten sehr erwünscht: Motivation der Studenten steigt durch Wahlmöglichkeit an sich

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Erstellung eines Positionspapiers für mehr Wahlmöglichkeiten

Studium – VERSUCHSPERSONENSTUNDEN

Moderator
Fabian Handl, Osnabrück

Protokollant
Henry, UniOsnabrück

Teilnehmende Fachschaften
Uni Osnabrück, Uni Regensburg, Uni Freiburg, Uni Erfurt, Uni Kassel, Uni Mainz, Uni Dresden, Uni Hildesheim

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Schilderung der Situationen an den verschiedenen Universitäten
  - teilweise gehen die Probleme eher in die Richtung, dass es schwierig ist, genügend Versuchspersonenstunden zu sammeln
  - es ist eher wenige ein Problem, genügend Teilnehmer für eigene Studien zu erhalten
  - Problem an der Uni Osnabrück: hier sind die Studien teilweise zu lang, sodass sich nicht genügend Studierende für die Teilnahme bereit erklären

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Lösung an der Uni Kassel: Digitale Lösung, „Sona“ (Sona-Systems), dass zwar einige Probleme wie die nervigen Laufzettel löst, aber nicht unbedingt das Problem, dass scheinbar zu wenig Versuchspersonenstunden vorhanden sind

Studium – LEISTUNGSDRUCKSTUDIUM

Moderator
Franziska, Uni Hildesheim

Protokollant
Leo, Uni Hildesheim

Teilnehmende Fachschaften
Uni Heidelberg, HS Heidelberg, Uni Hildesheim, Uni Bremen, Uni Würzburg, Uni Konstanz, Uni Braunschweig, Uni Osnabrück, Uni Freiburg, Uni Bielefeld, Uni Kiel, Uni Dresden, Uni Mainz, Uni Bamberg, Uni München, Uni Bonn

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Anlass: Leistungsdruck im Bachelor und Master äußert sich in Unzufriedenheit mit Noten wie 1,3 oder 1,7 und vielem Hinterfragen der Klausuren → Perfektionismus in allen Belangen
- Mögliche Gründe:
  - Großes Problem mit begrenzter Zahl von Masterplätzen → ist jedoch umstritten, ob wirklich zu wenig Masterplätze
  - Viele Anforderungen für den Master sind „frisiert“, sodass manche Bachelor-Absolventen bevorzugt behandelt werden (in Freiburg haben sie Schwierigkeiten den Master voll zu besetzen)
  - Viel Druck auch von den oberen Jahrgängen → es kommt drauf an, wie die Fachschaft die richtige Einstellung an die Erstsemester vermittelt
  - durch hohen NC sind meist diejenigen im Studiengang, die früher zu den besten gehörten → es ist schwierig sich vom Dasein als Bester zu verabschieden
  - einzelne Dozierende, die viel Druck ausüben („bloß keine Kinder“, etc.)
  - BAföG-Begrenzung auf die Regelstudienzeit
- Konsequenzen:
  - erwirkt auch einen Konkurrenzkampf innerhalb der Uni und eines Jahrgangs (Klima in der Gesellschaft: können wir aber nicht ändern)
  - Noten-/Klausurensystem funktioniert nicht mehr
- Lösungsideen:
  - Uni Braunschweig: Freischuss-Regelung → Notenverbesserung am Ende der Semesterferien möglich, aber auch die mit guten Noten versuchen das
  - Uni Kiel: Mündliche Notenverbesserung in einem Seminar möglich, erhöht auch die Teilnahmebereitschaft, Fachschaft Philosophie/Pädagogik hat einen Entspannungsraum eingerichtet, Dozierende vermitteln eine positive Einstellung, Evaluation ist Pflicht, in einem Institut gibt es objektive Bewertungskriterien
  - Uni Heidelberg: Comenius-Tutoren treffen sich einmal pro Woche mit den Erstsemestern und

besprechen versch. Themen (Zeitmanagement, Entspannung/Stressintervention, Ängste besprechen, etc. → als persönliche Schlüsselqualifikation in einem Modul im Studium verankert), in Ersti-Woche werden Pläne verteilt, wie man in 6 oder 8 oder 10 Semestern durch das Studium kommt
- Uni Konstanz: Beim Ersti-Wochenende positive Einstellung vermitteln, Website mit Skripten/Altklausuren etc., feste Präsenszeiten bei denen Fragen gestellt werden können
- Uni Bielefeld: Fachschaft sammelt Skripte und schafft so eine offene Atmosphäre (gegen Konkurrenz)
- Uni Osnabrück: Ersti-Tutoren treffen sich bis Weihnachten einmal die Woche mit den Erstsemestern und besprechen unterschiedliche Fragen, Ersti-DVD (Zusammenfassungen, Altklausuren, Bücher) → von Anfang an gemeinsames an einem Strang ziehen, im Studium verpflichtende Workshops zum Zeitmanagement, „Studiengangsmanager“, zuständig um Praktika zu vermitteln aber auch die verschiedenen Berufsgebiete aufzuzeigen, organisieren darüber hinaus Jobmarkt)
- Uni Freiburg: Tutoren sollten auf eine gemeinsame Basis gebracht werden
- Uni Bremen: Gesundheitswoche anbieten → eine Woche lang Themen in der Vorlesung auf Gesundheit anwenden, mit der Beratungsstelle zusammenarbeiten, Workshops zu gesellschaftlichen Themen und wie man persönlich damit umgeht

○ Gewünscht: Mehr Transparenz und Evaluation der Klausuren und Dozierenden

Blitzlicht: Was kann die Fachschaft tun hinsichtlich ... des Einzelnen/der Studierenden, … der Profs, .. strukturell/Studienordnung… tun?

■ Fachschaft an Studierenden/ an den Einzelnen:
- Erstitutoren
- Veranstaltung in der Ersti-Woche
- gut zureden
- Wichtigkeit von Entspannung und Stressmanagement betonen
- eigene Grenzen erkennen und sichtbar machen
- Fehlschläge sind wichtig
- Erfahrung vermitteln „anderen geht es genauso wie mir“
- Einstellungen direkt am Anfang vermitteln
- offene Kummergesprächskreise
- „Nicht der Beste bedeutet nicht versagt“
- vermitteln, dass alle gut sind und die Unterscheidung dann ja sehr weit oben stattfindet
- als Fachschaft ein Gruppengefühl vermitteln
- Strategien die man für sich selbst ausführen kann aufzeigen (autogenes Training)
- konkrete Termine anbieten
- Betonung, dass Hobbys wichtig sind
- Betonung, dass Studium nicht nur Lernen ist
- Uni-Sport populärer machen
- Austausch fördern
- sich gegenseitig erinnern warum man eigentlich studiert
- Vergleiche sind nicht immer gesund
- Fachschaftsrahmen als Kontaktmöglichkeit mit älteren Studierenden
- auf alternative Lebensläufe treffen
- Psychoparty, Cafés, Get in touch with your Profs etc → Orte zum Verknüpfen zwischen den Jahrgängen
- zur Evaluation aufrufen

- Fachschaft an Dozierende:
  - Preis für gute Lehre von den Studierenden aus
  - -Probleme mit Profs direkt ansprechen und sich als Fachschaft traue
  - positive Wertschätzung guter Lehre
  - offizieller Aufruf zum Feedback
  - runder Tisch mit Institussprecher/Dekan
  - wenn das Institut nicht evaluiert dann evaluiert die Fachschaft
  - Fristen und Ähnliches flexibler gestalten
  - Lebensrealität der Studierenden vermitteln
  - Atmosphäre schaffen, wo weder die Dozierenden noch die Studierenden das Gefühl haben nicht beteiligt zu sein
  - aus Sicht der Professoren den Stress der Dozierenden einschätzen lassen und sie als Ursache einzuschätzen
  - mündliche Evaluation den Dozierenden anbieten & danach 30-45 Minuten Nachbesprechung mit Dozierendem
  - Feedbackgespräch mit Dozierendem (jeder sagt 3 gute und schlechte Sachen und der Dozierende kann nachhaken)
  - druckmachenden Dozierenden zunächst direkt darauf ansprechen
  - vermitteln, dass der Druck auch von den Dozierenden kommen kann
  - vermitteln, dass sie keine Angst verbreiten sollen
  - vermitteln, dass Dozierende keine wertende Empfehlungen zur Lebensführung geben sollen
  - Entspannungstechniken und Thematiken in der Lehre auf Gesundheit und Leistungsdruck ausrichten
  - Transparenz steigern
  - sich bei neuen Dozierenden direkt vorstellen und Zusammenarbeit in Aussicht stellen

- Strukturell/Studienordnung:
  - verpflichtende Workshops zum Zeitmanagement etc. (z.B. Uni Osnabrück)
  - Einsichten generell ermöglichen
  - Transparenz in den Bewertungskriterien (vielleicht auch objektive)
  - Fristen flexibilisieren
  - Anwesenheitspflicht und Musterstudienpläne ausmerzen
  - alternative Musterstudienpläne anbieten
  - Comenius-Tutoren aus Heidelberg als Vorbild
  - alternative Lebensläufe präsentieren (z.B. Uni Osnabrück „Studiengangsmanager“)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Wir haben Ideen gesammelt, wie die Fachschaft unterstützend arbeiten kann, und sie nach den Ansätzen Studierende/persönlich, Dozierende und Studienordnung/strukturell sortiert.

Studium – PRAKTIKUMSAUSTAUSCH

Moderator
Tristan, Uni Bonn

Protokollant
Ariane, Uni Erfurt

Teilnehmende Fachschaften
Uni Braunschweig, Uni Freiburg, Uni Bonn, Uni Bielefeld, Uni Dresden, Uni Marburg, Uni München, Uni Erfurt, Uni Kassel

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Anlass:
  - Problem, dass die Universitäten festlegen, wann das Praktikum abzuleisten ist → durch diese Forderung werden Studenten in ihrer Flexibilität stark eingeschränkt
- In der Praxis: hohe Qualitätsansprüche → Vereinbarung Theorie und Praxis ? → Tiefgang in der Praxis häufig nicht möglich!
  - Praxisbeispiel aus dem AOW – Bereich: Unternehmensberatung → Unternehmen fordern Wissen aus Anwendungsfächern/ Theoretische Fundierung trotzdem wichtig
- Problem, dass viele Kompetenzen/bestimmtes „Know-How“ erst im späten Studienverlauf erlangt werden
- Zeitpunkt des Praktikums problematisch, Früh versus Spät?!
- Unterschiedliche zeitliche Forderung an das Praktikum: 5 Monate Pflichtpraktikum in Marburg
- Unternehmen/Kliniken fordern teilweise ein zwölf-wöchiges Praktikum/ mit Uniorganisation häufig nicht vereinbar
- Gründe, die dazu geführt haben, noch keine Praktika absolviert zu haben:
  - Praktika erst im späteren Studienverlauf gefordert
  - Große Unternehmen fordern zu hohe Praktikumsdauer (z.B. 6 Monate)
  - Wertung des Praktikums ist häufig abhängig vom Zeitpunkt des Praktikums im Studienverlauf
  - Es liegen unzureichende Informationen über Möglichkeiten eines Praktikums in gewissen Bereichen vor!
  - Manche Unternehmen nehmen per sé nur Praktikanten auf, die schon etwaige Praktikumserfahrungen in bestimmten Bereichen erlangt haben.
- Lösung: Entregelung der Praktikumsanforderungen beziehungsweise -Voraussetzungen

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Vereinheitlichung oder Regelung der Bedingungen für Praktika
  Lösung: Flexibilisierung der Zeiträume, ein Praktikum zu absolvieren.
- ➔ Es sollten gewisse Voraussetzungen für das Praktikum gewährleistet werden, um ein Praktikum zu absolvieren
- ➔ Studenten sollten über bestimmte Praktikumsbereiche auf neutraler Ebene besser informiert werden (ohne Lobbyismus zu betreiben)
- ➔ Möglichkeiten für Infoabende/ Emailverteiler sollte gegeben sein.
- ➔ Forderung: Keine zeitlichen Voraussetzung
- ➔ Reflexion eines Praktikumsmoduls
- ➔ Warum Praktikum erst ab bestimmten Zeitpunkt?
- ➔ Problem bei der Hochschule: Initiative, bei Prüfungsordnungen mitzuwirken.
- ➔ Studenten sollte die Möglichkeit gegeben sein, sich durch das Praktikum über bestehende Bereiche zu informieren. Durch hohe Voraussetzungen, die man als Praktikant mitbringen sollte entstehen Schwierigkeiten, diesen Anspruch zu realisieren
- ➔ Idee eines gegenseitigen Austausch für Praktikumsregelung/ Fühlt sich jemand dafür verantwortlich? Möchte jemand die Organisation des Austauschs übernehmen?

Studium – ERASMUS+

Moderator
Leonie, Uni Konstanz

Protokollant
Jonas, Uni München

Teilnehmende Fachschaften
uni Osnabrück, Uni Freiburg, Uni Konstanz, Uni München, Uni Bielefeld, Uni Bremen, Uni Bonn, Uni Hildesheim, Uni Braunschweig

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Konstanz stellte vor, wie es dort läuft
  - Erasmus+ läuft über Fachbereich
  - Bewerbung im Februar für das kommende WS
  - Problem: Partnerschaften in Osteuropa, Spanien, Italien, aber keine guten Unis im englischsprachigen Ausland (außer Oslo)

- Ziel: Wie kann man einen „ordentlichen“ Austausch organisieren

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Lösungsansätze:

- ➔ Prestige der Uni erhöht sich
- ➔ Profs: Kontakte ins Ausland ansprechen
- ➔ Marketing für andere Wege (Eigeninitiative)
- ➔ Umfrage unter Studierenden
- ➔ Fachschaften untereinander vernetzen sich und jeder, der selbst ins Ausland ging schreibt kurzen Erfahrungsbericht, welcher in eine Cloud gestellt wird (bspw. Tipps, wie man es sich selbst organisieren kann)

Fachschaftsarbeit – FACHSCHAFTSARBEIT INTERN

Moderator
Lisa, Uni Bielefeld

Protokollant
Lisa, Uni Bielefeld

Teilnehmende Fachschaften

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Austausch (durch Vorstellung der jeweiligen Fachschaften) bzgl.:
  - Wie arbeitet die Fachschaft?
  - Inhalt der Fachschaftssatzungen?
  - Ablauf der Fachschaftssitzungen?
  - Wie funktioniert die Erstsemesteranwerbung?
  - Gruppendynamik: Wie werden Fachschaftsmitglieder gebunden?
  - Regelung Fachschaftsräume

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Ideensammlung Fachschaftssitzung
- Jeden Monat eine Gruppenbindungsmaßnahme (z.B. Essen gehen)
- Raum am Anfang der Sitzung dafür wie es allen geht
- Nach der Sitzung weiterhin zusammensitzen
- Mit Slots und Kleingruppen arbeiten
- Vorher auf Facebook diskutieren und TOPs sammeln
- WG-Hopping, um Personen auch privat kennenzulernen
- Poster im FS-Raum: How to Fachschaftssitzung (Uni Osnabrück)
- Open House Fachschaftssitzung (Uni Konstanz)

➔ Moderation
- Immer der*die gleiche Moderator*in = Machtgefälle
- Ist (starke) Moderation sinnvoll? (abhängig von Zeit, Gruppengröße und Moderationsstil)
- Vorschlag: Moderationsworkshop für gesamte Fachschaft
- Ersis & erste FSsitzung: Moderation eher abschreckend oder sinnvoll?

➔ <u>Ideensammlung Erstsemesteraquise</u>
- Mentorenprogramm
- Ersti-Fachschaftssitzungs-Spickzettel
- Erstitutorien
- Nähe darstellen und aufbauen
- Erstiwoche von der Fachschaft organisieren
- Erstsemester in Liste eintragen für Fachschaftssitzung -> persönliche Einführung und Betreuung möglich

➔ <u>Positive Stimmung/Teamwork in der Fachschaft → Ideensammlung</u>
- Pause in Fachschaftssitzungen
- Fachschaftsurlaub (ohne Inhalt)
- 1 Teambuildingtag pro Semester
- Nach Projekten zusammen Abschluss und Projekt feedback
- Fachschaft erst CT anfangen (Gewohnheit)

Fachschaftsarbeit - DIPLOMATIE MIT DOZIERENDEN

Moderator
Patrick, Uni Kassel

Protokollant
Christian, Uni Konstanz

Teilnehmende Fachschaften
Uni Kassel, Uni Bielefeld, Uni Eichstätt, Uni Heidelberg, Uni Bremen, Uni Konstanz

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Das Hierarchiegefälle zwischen Studierenden und Hochschulangestellten kann in diversen Situationen mit Dozierenden festgestellt werden. Mit dem Dozierendenstatus geht oft ein Autoritätsanspruch einher. In Verhandlungen führt das häufig zu einem Informationsgefälle, einer gewissen Beratungsresistenz und sogenannten "Totschlagargumenten". In der folgenden Diskussion wurde darüber gesprochen, wie man als Studierendenvertreter mit solchen Situationen umgehen kann, da häufiger Probleme nicht offen besprochen werden können, ohne dass dies negative Konsequenzen für die Studierenden hat.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Lösungsvorschläge

- dem Machtgefälle entgegenwirken:
  - ➔ Argumente notieren und nachprüfen
  - ➔ Informationsgefälle ≠ Macht-/Hierarchiegefälle
- Kooperationsbereitschaft fördern
  - ➔ Beziehung zw. den Parteien stärken (informelle Veranstaltungen wie Sektempfang, Sommerfest, etc.)
- Rechtsabteilung kontaktieren
  - ➔ unverbindlich Informationen einholen
- Gespräch mit geschäftsführendem Direktor des Instituts zur Klärung der Sichtweisen/Positionen der Parteien
  - ➔ kann auch ohne konkrete Probleme zum Austausch erfolgen)
- nächsthöhere Ebene als Stelle der letzten Möglichkeit
  - ➔ **zuerst** mit betroffener Person selbst sprechen!

Kommunikationstipps:

- Betonen, dass der **Wille zur Einigung** hinter dem Gespräch steht
- Kompromissbereitschaft zeigen
- Unterscheiden, auf welcher Ebene die Personen sprechen (Sachebene, Beziehungsebene)
  ➔ emotionale Aufladung bewusst entgegnen
- Verhandlungstraining (Techniken, Compliance,…)
- Fachschaften nehmen Vermittlungsposition zwischen Dozenten und Studierenden ein und nicht die des „Klägers“
- an Gesprächen sollten nicht zu viele Studierendenvertreter teilnehmen, damit sich Dozenten nicht in die Ecke gedrängt fühlen
  ➔ lediglich Betroffene und deeskalierende Unbeteiligte der Studierendenvertretung

Fachschaftsarbeit – DIGITALE VERNETZUNG VON FACHSCHAFTEN

Moderator
Michael, Uni Bamberg

Protokollant
Michael, Uni Bamberg

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bielefeld, Uni München, Uni Bonn, Uni Regensburg, Uni Konstanz, Uni Marburg, Uni Bamberg, Uni Osnabrück, Uni Kassel

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- zunächst wurde owncloud als System vorgestellt
- Überlegung, ob owncloud strukturiert werden sollte und wie Dateien sinnvoll benannt werden sollten
- Überlegung, wie das Angebot möglichst sinnvoll zu gestalten ist
- Aufstellung von Regeln für die Nutzung der Cloud
- Diskussion, wie Administration und Wartung geregelt werden sollen
- Gespräch über Themen des Urheberrechts und der Lizenzierung hochgeladener Dateien

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Michael (Uni Bamberg) übernimmt Administration der Cloud → baldmöglichst online
- ➔ Ordnerstruktur wurde angelegt (nach inhaltlichen Aspekte der Fachschaftsarbeit)
- ➔ Im Root-Verzeichnis wird ein ausführliches „How-to-FachschaftenCloud“-Dokument angelegt werden → enthält Regeln für den Umgang mit der Cloud
- ➔ Jede Fachschaft wird einen eigenen Zugangsaccount bekommen, so dass nachvollziehbar bleibt, wer welches Dokument hochgeladen hat. Sobald das System fertig angelegt ist, erhält jede Fachschaft eine Mail mit ihren Zugangsdaten und einer Erklärung zur Nutzung der Cloud
- ➔ Dateien in der Cloud sind eindeutig zu benennen nach dem Schema „Dokumenttyp_UniXY_ZusatzWennNötig.xyz“. Ebenfalls ist darauf zu achten, dass bearbeitbare Formate verwendet werden (es sollen bearbeitbare Formate verwendet werden e.g. . psd und nicht .jpg), offene Dateiformate (.odt, .ods, etc.) sind gegenüber proprietären Formaten der Vorzug zu geben. Es sollen nur Dateien hochladen, bei denen alle Bild- und Urheberrechte bei der jeweiligen Fachschaft liegen. In jedem Unterordner wird eine „Readme.txt“ angelegt, der entnommen werden kann, welche Art von Dokumenten in ihn hineingehören → Ordner sind nur vom Admin zu erstellen, um Chaos zu vermeiden.

Fachschaftsarbeit – SOCIAL MEDIA

Moderator
Eva, Uni Erfurt

Protokollant
Eva, Uni Erfurt

Teilnehmende Fachschaften
Uni Marburg, Uni Hamburg, Uni Erfurt

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Vergleich der verschiedenen Social Media Auftritte der verschiedenen Fachschaften
- Austausch von Anregungen und Tipps zur Gestaltung, Nutzung und Umsetzung wöchentlicher Newsletter sinnvoll → Veröffentlichung von Studien, Praktika, Fachschaftsinformationen, etc. → dauerhafter Kontakt zu Studierenden möglich
    - Alumni-Gruppe über XING möglich
    - Altklausuren auf Homepage möglich (Uni Marburg, Uni Hamburg) → bringt viele Personen auf Homepage (mögliche Probleme: Probleme mit Dozenten; bei exklusiven Zugang für Fachschaftsangehörige = Weitergabe des Passworts)
    - Mail mit persönlicher Ansprache → kommen gut an, rufen jedoch manchmal auch sehr persönliche antworten hervor

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Bilder der Fachschaften steigert meist Reichweite
- ➔ Informationen für Erstsemester und externe Interessenten auf der Homepage sinnvoll
- ➔ Mailchimp.com → Newsletter-Bastelprogramm (kostenlos und einfach)

Fachschaftsarbeit – POLITISCHES ARBEITEN

Moderator
Hanna, Uni Bielefeld

Moderator
Janis, Uni Marburg

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bielefeld, Uni Bremen, Uni Osnabrück, Uni Bamberg, Uni Würzburg, Uni München, Uni Marburg, Uni Kassel, Uni Heidelberg, Uni Braunschweig, Uni Hamburg, Uni Eichstätt

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Kurzer Überblick zu landesabhängigen Besonderheiten:
  - In Bayern gibt es keine verfasste Studierendenschaft: In Bamberg gibt es einen AStA e.V., der allerdings wenig vernetzt ist. Bei Hochschulwahlen werden hier neben studentischen Senatsmitgliedern auch Fachschaftsmitglieder gewählt. Insgesamt wird die StuVe (Studierendenvertretung) gewählt, welche auch offiziell in Gremien (durch bayrisches Hochschulgesetz geregelt).
  - In den neuen Bundesländern gibt es den StuRa (Studierendenrat): Studis wählen ihre Fachschaftsräte, diese entsenden in den StuRa. Es gibt keinen AStA an sich, nur den StuRa.
  - In Osnabrück wird sowohl AStA als auch StuRa gewählt
  - Die übrigen Bundesländer wählen innerhalb der Verfassten Studierendenschaft (alle eingeschriebenen Studierenden) Listen für das Studierendenparlament (vgl. Parteien für den Bundestag), aus diesen Listen bildet sich eine Koalition, welche den AStA (Exekutive) eingesetzt. Fachschaftsräte werden gewählt.

- Vernetzte Fachschaften:
  - Osnabrücker Fachschaften vernetzen sich auf der FKK (Fachschaftskoordinationskonferenz). Diese tagt i.d.R. einmal im Monat.
  - In Bielefeld sind die Fachschaften in dem TAF (Treffen aller Fachschaften), dieses tagt ca. 2-mal im Semester. Auf dem TAF kommt auch der Rektor.
  - Braunschweig hat einen Fachschaftsrat, der sich aus den Fakultäten ihres Fachbereichs
  - In Bremen treffen sich die Fachschaften auf der StugA-Sitzung (Studiengangsaktive) einmal im Monat. Koordination, Verwaltung von Zusatzmitteln der Fachschaften.
  - In München gibt es einen Konvent der Fachschaften, der alle 2 Wochen tagt. Zwischen den Konventssitzungen gibt es eine Arbeitssitzung, die den Konvent vorbereitet. Auf dem Konvent werden Abläufe organisiert (z.B. Raumbuchungen etc.).
  - In Marburg gibt es die Fachschaftenkonferenz, welche einmal im Monat tagt.

- <u>Strategische Einflussnahme an der Hochschule:</u>
  - Studis werden gewählt in Vertretungen am Institut, am Fachbereich, in den Senat. Einflussnahme im Hochschulrat nicht möglich!
  - Hochschulräte haben die Funktion eines Aufsichtsrats und bestehen aus meist externen Mitgliedern aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft.

- <u>Aktuelle Themen politischer Arbeit der Fachschaften:</u>
  - Bielefeld kämpft gegen ein neues Mittelverteilungssystem für Gelder
  - Osnabrück: Umstrukturierung der Wahl-Kurse
  - Heidelberg: Kommunikation mit dem StuRa stockt stark, Bedarfspläne der Fachschaft werden nicht umgesetzt. Es gibt vom StuRa Restriktionen, die Fachschaftsarbeit behindern (Limits für Partyeinnahmen, etc.)
  - Bamberg: Anwesenheitspflicht ist laut Hochschulgesetz nicht einzusetzen, allerdings werden zunehmend Sanktionsmechanismen qua Anwesenheitspflicht angewendet.
  - Eichstädt: Ebenfalls Problem mit Anwesenheitspflicht-Bestrebungen und Sanktion bei Nicht-Anwesenheit
  - Kassel: Ebenfalls Arbeit gegen eine drohende Anwesenheitspflicht

- <u>Politische Einflussnahme:</u>
  - Häufig auf offiziellem Wege zu wenig Stimmrecht, FSen können leicht übergangen werden
  - Druck lässt sich durch z.B. Aktionsformen erzeugen, durch die der Uni neg. Publicity droht
  - Ungehorsam, z.B. Anwesenheitslisten „verschwinden lassen“
  - Durch Evaluationen Unmut deutlich machen, hierzu sich absprechen
  - Evaluationen selbst anbringen
  - Druck von unten: Durch Gremienzugehörigkeit oder HiWi-Stellen kleine Spitzen im Alltagsgeschäft setzen (Unterschriftenlisten verspätet abgeben, Freiheiten schaffen)
  - Vernetzung mit andern Fachschaften, organisierten Gruppen, Aktionsbündnissen beitreten bzw. gründen → Schafft offiziellen Charakter und verleiht dem einzelnen Anliegen mehr Gewicht
  - Pressearbeit: In Eichstätt wurde gegen das Verbot der Therapieausbildung protestiert, hierzu auch Zusammenarbeit mit der Presse, hier großer Erfolg! Medien können die
    → Pressekontakte sammeln und auf jeden Fall archivieren, um später direkt auf persönliche Beziehungen setzen zu können
    → Konstante Arbeit schafft Gehör: Regelmäßige Statements und evtl. vorgefertigte Pressemitteilungen formulieren, um schnell mit einer Stellung da zu sein
  - Räume besetzen! Besetzungen können kurz oder lang sein, forsch oder „freundlicher“, sind aber immer medienwirksam. Sitzungen stören, Sitzungsräume belagern oder mit Plakaten aufhängen. Auch starke Anwesenheit auf öffentlichen Sitzungen kann Zeichen setzen.
  - Mund-zu Mund-Propaganda
  - Sammlung der Flyer etc. in Cloud
  - Bei Besetzung auf harten Kern setzen und dann für reges drumrum sorgen
  - Lustige Medienwirksame Aktionen
  - niedrige Schwelle (z.B. Unterschriften sammeln)
  - Lesezeichen in die Bibliothek, die dann dort ausgegeben werden mit Infos
  - Vorfrankierte Postkarten austeilen, auf denen ein Statement vorformuliert ist und die Leute noch etwas ergänzen und dann unterschreiben können. Postkarten-Aktionen können in Ministerien Aufmerksamkeit erregen
  - SMS-Flut auf Haustelefone
  - Aktionen für die Wahl: In VLs Briefwahl-Zettel austeilen und ausfüllen lassen → Studis zum wählen motivieren!

- Literaturtipps: Wege und Möglichkeiten zu Protest, mit dem man sich selbst nicht (rechtlich) belastet, z.B. wie kann man in Ministerien Verbündete finden, wo sind Grauzonen für Protest, wie organisiere ich mich am besten, worauf muss ich unbedingt achten, wenn ich Aktionen starte:
  - Nonviolent Struggle: 50 crucial points (Centre for Applied NonViolent Action and Strategies)
  - Von der Diktatur zur Demokratie (Gene Sharp)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- ➔ Wir haben uns zuerst über die verschiedenen Begebenheiten bezüglich organisierter Studierendenschaft und Hochschulrecht in den verschiedenen Ländern ausgetauscht und die jeweiligen offiziellen Wege der Einflussnahme verglichen
- ➔ Dann haben wir uns über die aktuellen Themen der verschiedenen Fachschaften ausgetauscht und geschaut, wer wo inwiefern sich durch politische Aktionen einbringt.
- ➔ Zuletzt haben wir schon angefangen, Aktionsformen zu sammeln, mit denen man sich Gehör verschaffen kann.

PiA – EINFÜHRUNGSVORTRAG

Moderator
Rick, Uni Trier

Protokollant
Hanna, Uni Bielefeld

Teilnehmende Fachschaften
Uni Bielefeld, Uni Trier, Uni Düsseldorf, Uni Kassel, Uni Marburg, Uni Kiel, Uni München, Uni Konstanz, Uni Osnabrück, Uni Bremen, Uni Würzburg, Uni Freiburg, Uni Hildesheim, FU Berlin, Uni Bamberg, Uni Tübingen

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Vortrag zur Einführung und dem aktuellen Stand der PiA-Problematik.

Die Präsentation zum Vortrag wurde bereits im Vorfeld über den PiA-Verteiler der PsyFaKo geschickt, kann aber bei Bedarf auch noch einmal verschickt werden. Die Präsentation kann auch für Infoveranstaltungen an den jeweiligen Universitäten genutzt werden, um die Studis zu informieren. Das Protokoll enthält den groben Aufbau der Präsentation und Fragen dazu.

- Aufbau der Ausbildung bisher & deren Probleme
  - *Frage: Was ist die freie Spitze?*
    → Sieht je nach Institut ganz verschieden aus. Vom Institut informieren lassen, was alles da rein fällt (Bücher, Lehranalysen,…)
  - *Frage: Was ist nach der Approbation?*
    → Mit der Approbation kann man mit den Kassen abrechnen, entweder als Psycholog*in in der Klinik oder aber mit Praxis. Dafür ist ein Kassenplatz nötig, den kriegt man nicht so einfach (entweder per Gerichtsverfahren oder aber man übernimmt einen alten für viel Geld).
  - *Frage: Sieht die Ausbildung immer gleich aus? Spielt das Verfahren eine Rolle?*
    → Der hier gezeigte Aufbau ist der Grundaufbau, der aber schon von Institut zu Institut sehr unterschiedlich gestaltet werden kann. Daher sollte man sich vom Institut sehr genau zeigen lassen, wie die Ausbildung aufgebaut ist.
  - *Frage: Wie sieht die systemische Ausbildung aus?*
    → Da nicht mit den Kassen abgerechnet werden kann, fällt sie meist etwas knapper aus. Es lohnt sich nach einem Ausbildungsinstitut zu schauen, in dem man sowohl eine Ausbildung in einem sozialrechtlich anerkannten Verfahren mit systemischer Weiterbildung machen kann.

- *Frage: Was passiert, wenn ich meine Klinikstelle verliere?*
  → Das hängt vom Bundesland ab. Je nach Bundesland ist festgelegt, ab wie viel Stunden man sich anerkennen lassen kann.
- *Frage: Was passiert, wenn ich die Ausbildung strecke? Wird es viel teurer?*
  → Das ist abhängig vom Institut. Je nachdem, ob man Semesterbeiträge zahlt oder aber monatlich,….
- *Frage: Gibt es Daten zur Ausbildung? Sowas wie Abbrecherquoten oder ähnliches?*
  → Aus Freiburg gibt es eine Studie, die Gründe, Zufriedenheit und ähnliches während der Ausbildung erhebt. Studie: „Wie zufrieden sind die PiAs?“ von Keller, Könning, Kosarz, Ströhm, 2009

Anmerkung: Einige Institute scheinen Bausteine für Kinder- und Jugend zu enthalten. Mit der Kasse kann man aber nur mit der Aus-/Weiterbildung abrechnen. Kliniken legen zum Teil aber Wert darauf, dass man die gesamte Ausbildung gemacht hat, die Weiterbildung reicht nicht.

- *Frage: Gibt es bei der Ausbildung eines Vertrauensschutz, also kann ich die Ausbildung auch fertig machen, wenn ich sie anfange (wie beim Studium)?*
  → Wahrscheinlich von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Ähnliches gilt für die Zugangsvoraussetzungen, daher bei den Landesprüfungsämtern und Psychotherapeutenkammern informieren.

- Tipps & Tricks
  - *Frage: Wo sind die Infos, wenn ich sie nicht im Internet finde zu Klinik und Institut?*
    → Fragt PiAs, die gerade dort sind, redet mit den PiA-Sprechern und nutzt die PiA-Netzwerke.

- Reformvorschläge
  - *Frage: Wie realistisch ist die sozialrechtliche Anerkennung von systemischer und Gesprächstherapie?*
    → Wissen wir nicht, schwer einzuschätzen. Im Direktstudium sollen Inhalte zu allen 5 Verfahren gelehrt werden.
  - *Frage: Wenn ich mich für einen Studiengang ohne den Fokus auf Therapie anfange, kann ich nochmal wechseln? Werden die Studiengänge nicht viel kleiner oder teurer?*
    → Ein Wechsel soll eigentlich möglich sein (Stichwort „Durchlässigkeit“), so stellen es sich zumindest die Verbände vor. In der Praxis wird es wohl nicht so umsetzbar sein. Die Planung der Studiengänge ist noch nicht so weit fortgeschritten, dass man über die Gestaltung schon viel sagen könnte.
  - *Frage: Wie viel Einfluss haben die Studierenden auf die Reformvorschläge?*
    → So gut wie keinen, wir haben nur Kontakt zu den PiAs, die haben aber auch keine Mitsprache.
  - *Frage: Wie wird sich die Spaltung des Faches auswirken?*
    → Horrorszenario: Die einzelnen Fachrichtungen wandern in ähnliche Fachrichtungen ab, zum Beispiel die Biopsychologie in die Biologie, und das Fach als solches löst sich auf.
  - *Frage: Soll nicht nur der Master geändert werden?*
    → Das ist ein Vorschlag, der aber noch nicht endgültig ist. Gesichert ist da leider noch gar nichts.

Wichtig: Verantwortliche immer wieder auf die Horrorszenarien hinweisen, damit unsere Bedürfnisse auch wahrgenommen werden.

Hauptgrund für die Reform ist neben den schlechten Ausbildungsbedingungen auch ein Machtgewinn, daher orientiert sich die Reform an einer Angleichung an die ärztliche Ausbildung.

- Veränderung der Bedingungen

  Vernetzung mit den lokalen PiAs: Sprecher*innen an den Instituten anschreiben. Verbände einladen (aber Achtung: die haben eigene Ziele!). Infoveranstaltungen an euren eigenen Unis. Briefe an die Abgeordneten schicken (Vorlage gibt es genauso wie Flyer).

  - *Frage: Wird geschaut, wie es in anderen Ländern aussieht?*
    → Nein, da die Position der Psychotherapeut*innen in Deutschland ganz besonders ist. Es wäre zwar möglich sich Aspekte aus anderen Ländern anzuschauen, aber das tut wohl niemand.
  - *Frage: Wofür ist die PsyFaKo? Aus dem Positionspapier:*
    → Sollte eine Reform kommen, haben wir bestimmte Ansprüche. Weitere Anforderungen außer einem grundständigen Bachelor und was sich sonst im Positionspapier, haben wir an die Reform gar nicht.
  - *Frage: Wie lange geht die Weiterbildung und welchen Vorteil hat das Direktstudium?*
    → Das Studium endet mit der Approbation und erlaubt damit eine Vergütung (und hat noch ein paar Statusvorteile), die Weiterbildung dauert weiterhin 3 oder 5 Jahre.
  - *Frage: Haben die Mediziner auch Einfluss auf das Ausbildungsmodell, wollen sie das sogar übernehmen?*
    → Wir wissen nicht wie realistisch das ist, das kann noch niemand sagen.
  - *Frage: Qualifiziert mein Bachelor mich für diesen Master?*
    → Es wird eine Übergangsregelung geben, wie das aussieht, weiß noch niemand. Es sieht eher nach parallel laufenden Ausbildungen aus.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Positionspapiere aus Stendal und Jena könnt ihr auf der Homepage (www.psyfako.org) finden.

➔ Aktuelle Vertreter*innen der PiA-Gruppe: Estelle (Trier), Merit (Trier) und Luisa (Düsseldorf)bis zur kommenden PsyFaKo stellt sich Felix (Uni Hamburg) auf

PiA – GASTAUFTRITT FR. BENEKE

Moderator
Meret, Uni Trier

Protokollant
Hanna, Uni Bielefeld

Gastdozentin: Fr. Dr. Beneke
(Vorstandsmitglied der
Bundestherapeutenkammer)

Teilnehmende Fachschaften

Uni Kassel, Uni Osnabrück, Uni Würzburg, Uni Eichstätt, Uni Tübingen, Uni Marburg, Uni Hildesheim, Uni Düsseldorf, Uni München, Uni Hamburg, Uni Mainz, Uni Trier, Uni Bamberg, Uni Erfurt, Uni Konstanz

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Zu Besuch ist Fr. Benecke von der Bundespsychotherapeutenkammer, die auch an der Universität Mainz ein Ausbildungsinstitut leitet. Sie ist ganz neu im Bundesvorstand, davor längere Zeit in der Kammer von Rheinland-Pfalz tätig gewesen.

- Gründe für die basale Direktausbildung

- Seit ungefähr einem Jahr erhält sie Anfragen von Studierenden (oder auch Abiturienten), die wissen wollen, was sie studieren müssen, um Zugang zur Ausbildung zu bekommen. Das Problem tritt seit es Bachelor und Master gibt auf, die einzelnen Länder haben eigene Zugangsbedingungen getroffen, mit dem Ergebnisse, dass Unklarheit herrscht. Idee einer Gesetzesänderung bezüglich der Zugangsbedingungen traf beim Gesetzgeber auf Ablehnung, da die Änderung zu klein wäre → Größere Reform notwendig → Gar kein Problem, da ja auch noch Bezahlung für praktische Tätigkeit dringend reformiert werden muss.
- Regierung bietet Chance zur Gesetzesänderung und Idee mit der Angleichung an übrige Heilberufe (Ärzte) stand im Raum, zusammen mit dem Wegfall von Einschränkungen wie die Fähigkeit, Leute einweisen oder Krankschreiben zu können.
- Mit der Änderung soll auch das doppelte Berufsbild von Psychologischen Psychotherapeuten und psychologischen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten abgeschafft werden.
- Wie sehen die nächsten Schritte aus? Aus der Bundespsychotherapeutenkammer kam die Initiative die Landeskammern Berufsbilder entwickeln zu lassen, aus dem die Kompetenzen, die die Ausbildung schaffen muss, abgeleitet werden sollen (in Bearbeitung)
- Die Approbationsordnung wird im Bundesgesundheitsministerium gerade geschrieben, sie muss bis zum Ende des Jahres fertig sein. Es bleibt also nicht viel Zeit.
- 2016 soll die Gesetzesänderung vor Bundestag und Bundesrat abgestimmt werden, damit 2017 alles vor der nächsten Wahl steht. 2018 soll es dann in Kraft treten. Dazwischen wird sicherlich noch viel Verändert und verhandelt und angepasst.

Eine Musterausbildung muss erarbeitet werden, also ein Grundriss, wie die Aus- bzw. Weiterbildung aussehen soll.

- Das Studium kann mit einem Staatsexamen oder aber auch einem Bachelor-Master-Abschluss und Approbation enden. Damit hätten wir einen Status, wenn wir in die Weiterbildung starten. Außerdem muss abgesprochen werden
- Die Weiterbildungsphase wird deutlich teurer, daher aktuell auch Gespräche mit den Kassen.
- Das BMG spricht sich für das vorgeschlagene Modell aus.

○ <u>Frage nach der Übergangsregelungen</u>

- Alle, die eine Ausbildung nach dem alten Muster angefangen haben, müssen diese beenden können. Ähnliches gilt für Studierende der Psychologie und Pädagogik nach dem alten Modell.
- Ob die bei allen, die bis 2018 eingeschrieben sind, noch zu den alten Konditionen die Ausbildung noch anfangen können, ist noch nicht geklärt. Lange Übergangsphasen sind aber in der Planung. Ob wir bereits davon profitieren, wird davon abhängen, ob es Nachqualifizierungskurse geben wird. Fr. Benecke geht allerdings davon aus, dass es so etwas geben könnte. Die Frage ist, ob die Universitäten dies anbieten. Die Übergangsphasen werden gesetzlich festgehalten. Es wird wahrscheinlich eine Frist geben, bis wann die Universitäten die neue Struktur umsetzen müssen, da dies das übliche Verfahren ist und zur Umsetzung anhalten soll. Seit dem Beschluss des deutschen Bundestherapeutentags sitzen die Universitäten aber meist schon daran sich mit der Umsetzung und den verschiedenen Möglichkeiten dafür auseinander zu setzen.

○ <u>Wie sehen wir Studierenden das Modell?</u>

- Auch wir sehen Reformbedarf, können aber nicht mit allen Vorschlägen so mitgehen. Uns ist die Einheit des Faches Psychologie sehr wichtig. Sollte es ein Psychotherapiestudium geben, sollte dieses nach unserer Vorstellung nur ein Master sein, ein grundständiges Bachelorstudium muss erhalten bleiben.
- Wir halten unsere Position ganz klar, da bisher noch nichts feststeht.

○ <u>Wie soll das Studium aussehen</u>?

- Das BMG favorisiert ein Staatsexamensstudium, da hier Inhalte flexibler eingefügt werden können. Das Bachelor-Master-System ist wenig flexibel und daher wären zum Beispiel die hohen notwendigen Praxisanteile für die Approbation sehr schwer umzusetzen.
- Fr. Benecke sieht die Realisierbarkeit eines grundständigen Bachelors als eher schwierig, könnte sich aber einen Bachelor vorstellen, der so viel grundständige Lehre enthält, dass er auch für andere Master anerkannt wird. So wäre eine Umentscheidung möglich, sofern der Therapeutenberuf doch nicht mehr angestrebt wird. Wie dieser Bachelor gestaltet werden kann, ist aber fraglich. Dies wäre bei einem Examensstudium nicht möglich.
- An dieser Stelle treten die Wissenschaftsministerien auf den Plan, da diese die Übergänge regeln und diese eine feste Regelung ablehnen. Die Wissenschaftsministerien pochen im Gegensatz zum BMG auf die Bachelor-Master-Struktur, die sich wahrscheinlich durchsetzen wird.
- Offen ist welche Kompetenzen in das Studium und welche in die Weiterbildungsphase gebracht werden. Inhalte der Approbationsordnung werden die Freiheit der Lehre von Universitäten einschränken, da damit ein „Lehrplan“ einhergeht. Ob es einen grundständigen Bachelor weiterhin geben wird, wird davon abhängen, was die Universitäten tun werden. Dies ist abhängig von der momentanen Lehrkapazität, ähnliches gilt auch für die Master. Die Universitäten werden also durch die Approbationsordnung mit inhaltlichen Anforderungen konfrontiert werden, und dann entscheiden müssen, ob sie diese umsetzen wollen oder können. Danach wird mit den Wissenschaftsministerien verhandelt, wie die Finanzierung aussehen wird, da die Umstrukturierung viel Geld verlangt.
-

- Wie soll mit der Verknappung von Plätzen umgegangen werden, wenn nicht alle Universitäten die Reform umsetzen und noch weniger Studienplätze zur Verfügung stehen demnächst. Nach welchen Prinzipien sollen die Plätze vergeben werden? Wird der NC angewendet oder aber eher Gespräche, wie es momentan bei der Bewerbung an Instituten für die Ausbildung der Fall ist.
- Wie viele Plätze braucht es? Hierfür müssen die Versorgungsrichtlinien der Gesundheitsministerien beachtet werden, da die Anzahl der Studienplätze ausreichen muss um eine Versorgung mit Psychotherapeut*innen gesichert sein muss. Geld wird dafür zur Verfügung gestellt, sofern genug politischer Wille zur Umsetzung gegeben ist, dann ist es aber wohl da. Wird hier noch einmal an dem Bedarf geschraubt? Dies ist ein anderer Prozess, der aber auch noch mit rein spielt. Im letzten Jahr wurde darüber noch einmal verhandelt, es wird aber eine erneute Überarbeitung noch einmal stattfinden. Ob der zeitliche Rahmen passt, um Einfluss zu nehmen, ist dabei noch nicht klar. Hier treffen allerdings ganz unterschiedliche Institutionen und Ziele aufeinander. Bei der bisherigen Bedarfsplanung geht es um ambulante Behandlungsplätze. Therapeut*innen in Institutionen (z.B. Kliniken) sind dabei nicht einbezogen, genauso wenig wie die Privatpraxen. Wie die Einbeziehung dieser Personen in die Bedarfsplanung aussehen kann, versucht die Kammer gerade zu erarbeiten.
- Können wir als Studierende Einfluss auf die Entstehung der Approbationsordnung nehmen? Da wir in den entsprechenden Gremien nicht eingeplant sind, haben wir bisher keinerlei Einfluss darauf. Die PiAs sind in den Kammern kaum vertreten, da sie ja keine Therapeut*innen sind. In der nächsten (1.Sitzung unter neuem Vorstand) wird die Bundestherapeutenkammer darüber abstimmen, in welchem Maße PiAs mit in die Verhandlungen eingebunden werden sollen. Die Approbationsordnung wird vom BMG beschlossen, der Einfluss bleibt gering. Einbringen können wir uns im Rahmen unserer Universitäten oder auch bei den Wissenschaftsministerien. Auf Bundesebene schlägt Fr. Benecke vor sich bei der DGPs einzubringen.
- Die Annäherung an das Medizinstudium wird vielfach als Vorteil gesehen, wir befürchten aber, dass das die Pädagogikstudierenden dadurch von der Ausbildung ausgeschlossen werden. Solange die Approbationsordnung nicht steht, lassen sich zu diesem wie zu den meisten anderen Punkten, keine konkreten Aussagen treffen, da noch nichts bekannt ist. Der Zugang wird davon abhängen, dass man die nötigen Kompetenzen für die Weiterbildung mitbringen kann, die Auflösung der Aufteilung von PP und KJP wird dazu führen, dass für beides die gleichen Voraussetzungen gelten müssen. Inwiefern ein Pädagogikstudium (oder anderes Studium wie z.B. der normale Bachelor) zu einem Psychotherapie-Master qualifiziert, wird sich dann zeigen.

- <u>Verfahrensvielfalt</u>
- Die Reform bietet die Gelegenheit endlich eine breite Verfahrensvielfalt an der Universität zu sichern. Dem BMG ist dies ebenfalls sehr wichtig. Wie die Verfahrensvielfalt genau aussehen soll, wird in der Approbationsordnung festgelegt. Wie viele Verfahren in diese Ordnung einbezogen werden, ist fraglich, da ja neben den wissenschaftlich anerkannten Verfahren auch wissenschaftlich begründbare Verfahren sinnvoll aufgenommen werden könnten oder gar noch mehr. Aber hier sind sich auch die Kammern noch nicht einig und auch die Definitionen von „wissenschaftlich“ oder auch „wissenschaftlich begründbar“ nicht eindeutig gegeben sind. Universitäten müssten die entsprechende Lehre anbieten, sofern sie in der Approbationsordnung festgeschrieben sind. Die Idee bisher sieht auch vor, dass diese Verfahren patientenorientiert und in Anwendung erlebt werden können. Hierbei ist die Frage, wie der Patientenkontakt geregelt werden kann, braucht es hierzu beispielsweise eine Universitätsambulanz und auch hier muss die Verfahrensvielfalt gewährleistet sein.
- Als Kontakt für Informationen und zur Äußerungen und Sorgen zur Approbationsordnung schlägt Fr. Benecke vor sich an die DGPs oder die Bundestherapeutenkammer zu wenden. Ob das BMG sich als Ansprechpartner eignet, da es die höchste Stelle ist, ist fraglich. Fraglich ist auch der sehr neu gegründete Fakultätentag, der sich aber erst noch festigen muss.

- Was ist mit den derzeitigen oder eben in naher Zukunft mit der Ausbildung beginnenden Psychotherapeut*innen?

- Fr. Benecke sieht keine Möglichkeiten als Kammer Einfluss auf die derzeitige Situation Einfluss zu nehmen. Die Kammer schreibt Resolutionen und versucht die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, die Politik zeigt sich davon aber unbeeindruckt. Demnach bleibt alles beim Alten, bis die neue Ordnung kommt. Einzige Möglichkeit ist also: Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit schaffen. Da kein oder nur wenig Geld mehr in das System einfließt, müssten Stellen wegfallen, um andere zu bezahlen. Hier müsste ein Kompromiss gefunden werden. Ein Lösungsansatz könnte sich an dem alten Modell des AiPs (Arzt im Praktikum) orientieren, dann kämen ungefähr 1000€ im Monat dabei rum.

Im SWR wird ein Beitrag zum Protest in Mainz ausgestrahlt.(Mittwochabend 18:00 Uhr)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- Abschließendes Blitzlicht

- Chance zur Veränderung/Verbesserung
- Leider nichts für die neuen PiAs
- Ganz unterschiedliche eigene Interessen
- Kontakt hat geklappt, man hört uns zu und spricht mit uns
- Sehr viele Stellen, die alles Mögliche regeln
- Vieles noch immer unklar, obwohl Zeit so drängt
- Grundständiger Bachelor ist Luxus/Privileg, das wir gerne erhalten würden
- Sehr medizinisch geprägt
- Einblick in Strukturen
- Wir werden in den ganzen Verhandlungen kaum gehört
- Verantwortung liegt bei uns, jetzige Situation zeitnah zu verändern
- Angst genommen, dass Psychotherapie nichts mehr mit Psychologie zu tun hat
- Angst, dass es auf jeden Fall Bachelor in Psychotherapie geben wird, bestätigt
- Politik erkennt Gefahr der Elitenförderung nicht
- Ambivalent: Prozess geht los, nicht abgeschlossen →Studierende können noch Einfluss nehmen.
- Krasse Abwertung der derzeitigen Ausbildung (auch durch die neue Ausbildung)
- Endlich grober Ablaufplan für uns
- Zuständigkeiten etwas klarer
- Wie sollen Nachqualifikationskurse aussehen?
- Zweifel daran, dass Unis Reform wirklich wollen
- Verantwortung wird hin und her geschoben
- Öffentlichkeitsarbeit bringt was
- Möchten uns nicht manipulieren lassen
- Master: Wissensstand ist nicht gleich Wissensstand, sehen wir nicht so
- Kompetenzprofil steht noch nicht, aber alles soll bis Ende des Jahres entschieden werden
- Kein Einsatz für kleine Lösung
- Viel gelernt
- Pädagogen raus
- Schwierig, dass nur ein Gremium an Approbationsordnung schreibt
- Sehr kompliziert
- Statusänderung und bessere Reglung gut
- Optimistisch
- Bestärkt Einfluss auf und mit verschiedenen Gremien zu nehmen (z.B. Fakultätentag)

PiA – GASTAUFTRITT HR. FREYTAG

Moderator
Luisa, Uni Düsseldorf

Protokollant
Hanna, Uni Bielefeld

Gastdozent: Peter Freytag (APP Köln)

Teilnehmende Fachschaften
Uni Düsseldorf, Uni Bielefeld, Uni Trier, Uni Bremen, Uni Würzburg, Uni Bamberg, Uni Konstanz, HS Heidelberg, Uni Hamburg, Uni Tübingen, Uni Kassel, FU Berlin, Uni Osnabrück

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Ideen für ein Positionspapier: Was schätzen wir an unserem Studiengang und was darf auf keinen Fall wegfallen?

- PiA-Forum NRW: Treffen aller Institutssprecher*innen (PiAs) aus NRW

- Fragen von Peter Freytag: Was erhofft sich die PsyFaKo von den Reformen? Welche Anforderungen hat die PsyFaKo an die Reform?
  - Klagen (Einklagen von nachträglichem Lohn für die Praktische Tätigkeit)
  - Generell klagen nicht viele Leute noch nachträglich ein Gehalt ein. Das Urteil aus Hamm ist rechtskräftig, weil die Revision verworfen wurde. Arbeitsrecht ist Individualrecht und daher bleibt die Klage ohne Aussagekraft für andere Klagen.
  - Für viele ist eine Klage zu viel Aufwand und mit zu großer Unsicherheit verbunden, außerdem braucht es viel Zeit. Dennoch empfiehlt Peter zu klagen, wenn man sich ausgebeutet fühlt, vor allem, da mittlerweile einige Kliniken nur noch nachträglich die Arbeit bescheinigt und gar keinen Vertrag mehr. Da die Kliniken vorsichtiger geworden sind und die PiAs etwas verschüchtert, daher nehmen die Klagen langsam ab.
  - Für Pädagogen sieht es noch finsterer aus.

- Das PiA-Forum NRW hat eine Petition eingereicht, die anregt, losgelöst von der anstehenden Reform, sich endlich mit der Vergütungsfrage zu beschäftigen.

- Infos zum Aufbau eines möglichen Direktstudiums? Tendiert es eher zu einem Master oder auch mit Bachelor?
  - Laut Peter Freytag bevorzugt das Ministerium das DGPs Modell, das eigentlich nur einen Master enthält, aber wie sicher das ist, weiß auch er nicht. Dennoch soll es für das Ministerium von besonderer Bedeutung zu sein, dass es ein Bachelor-Master-Modell ist.

- Für die DGPs ist es wichtig, dass die Psychologie eine Einheit bleibt und sich die Psychotherapie nicht abkoppelt. Daher vielleicht der Entwurf für ein Masterdirektstudium. Ob er sich so durchsetzen kann, ist fraglich, die DGPs hätte aber auch ein großes Interesse daran, dass es so bleibt. Der DGPs-Entwurf ist bisher der am meisten diskutierte.

- <u>Inhaltliche Vielfalt</u>
  - Vielen liegt die Vielfalt im Psychologiestudium am Herzen, da man so viele weitere Möglichkeiten und Themenfelder des Faches kennen lernen kann. Die Berufsentscheidung für Psychotherapie soll nicht mit 17/18 Jahren getroffen werden müssen.
  - Ein weiteres Problem sehen wir bei der Verfahrensvielfalt, da diese für die Ausbildung nötig sind, an den Universitäten aber hauptsächlich VT gelehrt wird, was die Verfahrensvielfalt einschränken würde. Die Änderung dieses Gesetzes würde dann mit der Autonomie der Hochschulen kollidieren, da mit Reform dann auch entsprechende Leute eingestellt werden müssten und zwar für alle Richtlinienverfahren. Das ist darüber hinaus auch sehr teuer und wird wahrscheinlich pragmatisch nur mit faulen Kompromissen gelöst werden können.
  - Sollte die Reform so kommen, wären die Universitäten gezwungen, das Modell auch umzusetzen, wenn sie Zugang zur Ausbildung bieten wollen.
  - Nach dem Studium mit Approbation als Abschluss könnten die Absolvent*innen privat bereits ohne Weiterbildung behandeln, daher muss viel Inhalt in das Studium gebracht werden, damit die Leute gut vorbereitet sind.
- <u>Wie soll die Übergangsphase aussehen?</u>
  - Niemand geht davon aus, dass das Studium noch vor 6 Jahren umgesetzt wird und man geht davon aus, dass die ersten vollständig ausgebildeten Psychotherapeut*innen gegen 2030 fertig sein werden.
- <u>Wie reagieren die Ausbildungsinstitute auf diesen Reformansatz?</u>
  - Die Institute werden momentan damit beruhigt, dass sie angeblich dringend gebraucht werden, Peter geht allerdings davon aus, dass bis auf die an die Universitäten angebundenen großen Institute die übrigen Pleite gehen.

Peter Freytag weist darauf hin, dass die Weiterbildung an sich sehr teuer für alle ist, da die Krankenkassen mehr für die ambulanten Stunden zahlen müssen und auch die Stellen für die Weiterbildung erst geschaffen werden müssen. Für Selbsterfahrung und Supervision müsste man dann selber aufkommen (aber man hätte dann ja Geld dazu…). Gerechnet werden müsste mit 2000 Stellen pro Jahr für die Weiterbildung. Fraglich ist auch, welche Bereiche dann unter Approbations-pflicht fallen, dort könnte es im Rahmen der Gesetzesänderungen auch sein, dass andere Berufsbilder wie z.B. Schulpsychologie auch nur noch von Therapeut*innen ausgeübt werden dürfen.

<u>Ergebnisse der Arbeitsgruppe</u>

- ➔ Eine große Sammlung von Wünschen an das Modell und von den Vorzügen, die unser Studium bisher hat, wurde erstellt. Im Arbeitskreis soll es darum gehen, Mindestanforderungen daraus zu formulieren.
- ➔ Peter Freytag empfiehlt die Breite des Studiums auch nach außen zu tragen, um zu zeigen, wie viel uns das Wert ist und zu betonen, welchen Vorteil diese Breite auch für die speziellen Berufe hat.
- ➔ Bamberg gründet einen Arbeitskreis, der sich mit dem Thema der Umsetzung und Umsetzbarkeit des Direktstudiums an der eigenen Universität auseinander setzt.

PiA – MINDESTANFORDEUNGEN AN AUSBILDUNGSREFORM

Moderator
Luisa, Uni Düsseldorf

Protokollant
Hanna, Uni Bielefeld

Gast: Peter Freytag (APP Köln)

Teilnehmende Fachschaften
Uni Düsseldorf, Uni Bielefeld, Uni Trier, Uni Hildesheim, Uni Hamburg, Uni Bamberg, Uni Konstanz, Uni Osnabrück, Uni Tübingen

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Anlass: Aufbauend auf den in der vorherigen Sitzung gesammelten Punkte, soll eine Ergänzung zur bisherigen Stellungnahme mit Mindestanforderungen zur Reform verfasst/ erarbeitet werden.

Das Positionspapier soll auf der Internetseite neu hochgeladen werden und es wird auch einen Artikel zur Direktausbildung in der Mitgliederzeitung des DPtV geben.

- Wichtig zu beachten: Die Personen aus der Bundespsychotherapeutenkammer haben weder die Ausbildung noch das Studium so durchlaufen, wie wir und die PiAs, stellen sich dennoch als Experten für die Reform da. Wir möchten an diesem Prozess beteiligt werden und der Prozess muss für uns transparenter werden.
- Nicht alle unserer Punkte werden umsetzbar sein und lassen sich oft wohl nicht realisieren (rein finanziell). Dennoch wollen wir sie einfordern!
- Postgraduales System ermöglicht es, eigene Meinung zu bilden, da man verschiedensten Ansichten begegnen kann.

- Schulen-/Verfahrensvielfalt
  - Soll das Studium zu einer Approbation führen, müssen praktische Fähigkeiten vorliegen, die im Studium erlernt werden müssen. Vorgesehen sind im jetzigen Modellentwurf rund 18 CP.
  - Was die Verfahrensvielfalt betrifft ist die Idee, dass jede Uni etwa 3 Verfahren anbieten soll (nicht so wie im Beschluss gefordert ALLE). Für uns ist wichtig, dass die Verfahren alle auch gelehrt werden und zwar auch von Leuten, die sich mit den Verfahren auskennen und nicht nur ein Buchkapitel dazu gelesen haben.

- <u>Kompetenzen aus dem bisherigen Studium und ihre Verbindung mit Psychotherapie</u>

  Unser bisheriges breit gefächertes Studium hilft uns auch bei unserem später angestrebten Berufsfeld. Zum Beispiel:
  - Diagnostisches Denken: Offen für Informationen und deren Einordnung, Kategorisierung und Schlussfolgerung/Interpretation
  - Kritische Betrachtung von Schlussfolgerungen, Fehleranalyse
  - Generelle kritische Analyse von Studien und deren Ergebnissen
  - Fähigkeit zur Meinungsbildung
  - Ethische Kompetenzen und Wissenschaftssprache (Englisch)
  - Breites Wissen aus Grundlagenfächern (Gedächtnis, Stress, sozialpsychologische Prozesse, Wahrnehmungsverzerrungen,…) wichtig für klinische Forschung und Psychoedukation
  - Offenheit für alternative Erklärungen (z.B. Drittvariablen o.ä.)
  - Methodische Ausbildung (Statistik, experimentelle Erfahrung)
  - Wissen aus verschiedenen Bereichen ermöglicht Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven -> Bessere Urteilsfähigkeit, Entwicklung eines elaborierten Menschenbilds
  - Herausstellung der Anwendungsfächer (auch für Psychoedukation)
  - Erweiterungsfächer, z.B. Pädagogische Psychologie, haben ihre Berechtigung und sollten beibehalten werden
  - Weite Fächerung der Möglichkeiten erlaubt eine breite Auswahl an Therapeut*innen, die eine Vielfalt von Angeboten haben
  - Ganzheitliche Betrachtung
  - Verknüpfung von Methodik und Sachinhalten der verschiedenen Fachbereiche
  - Psychologisches/therapeutisches Krankheitsverhältnis

→Ausreichende Weiterbildungsstellen müssen den Studierenden garantiert werden!

- Überlegung: Wie identifizieren wir uns? → Wir wollen Psychologen bleiben und nicht Ärzte werden!

<u>Ergebnisse der Arbeitsgruppe</u>

➔ Aktualisierung/Ergänzung des Positionspapiers zu den Mindestanforderungen einer Ausbildungsreform

PiA – PROTEST & FLYER

Moderator
Estelle, Uni Trier

Protokollant
Miriam, Uni Mainz

Teilnehmende Fachschaften
Uni Trier, Uni Mainz, Uni Osnabrück, Uni Würzburg, FU Berlin, Uni Hildesheim, Uni Konstanz

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Planung einer neuen Demo
  - *Motto-Vorschläge*: PiA: „Lass mich nicht im Regen steh'n!" → Mehrheit der Stimmen erhalten! (weitere Vorschläge: „Wir sind bei euch – wer ist bei uns!" / „Wir helfen euch – jetzt seid ihr dran" / „Wenn die Seifenblase platzt…"
  - *Mail-Vorlagen*: Landtag, Medien, PiAs (Vorlagen in die Dropbox)
  - *Flyer*: PiA-im-Streik-Seite + Ansprechpartner von Fachschaftsseite mit drauf (Logo: PiA hält Schirm über jemand anderen und wird selbst nass → Schwarz-weiß; Schirm bunt; Person unter Schirm → Gesicht nicht erkennbar)
  - *Ablauf Protest*: benötigt Regenschirme
  - *zentrale Petition*: Link auf Flyer
- Text für Flyer:

„PiA - Psychotherapeut*Innen in Ausbildung: so sieht's aus:
Trotz abgeschlossenem Hochschulstudium

- 40 Stunden/Woche = 0€ Lohn → genaue Zahlen!
  →Bei durchschnittlich 25.000 € Ausbildungskosten → genaue Zahlen!
- Keine einheitlichen Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung
- Unsicherer rechtlicher Status (u.a. keine Arbeitsverträge)

Wir fordern – JETZT:

- Angemessene Bezahlung der praktischen Tätigkeit
- Übergangsregelungen bis zur Ausbildungsreform
- Masterniveau als einheitliche Zulassungsvoraussetzung zur Ausbildung
- PiAs & Studierenden bei der Ausbildungsreform einbeziehen
- Statusregelung"

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- → Erstellung von Dokumenten, um es anderen Hochschulen einfacher zu machen
- → Briefvorlagen für Demonstrationen
- → Neues Motto = PiA: „Lasst mich nicht im Regen stehen!" & Gestaltung des Flyer-Textes

PiA – HOW TO ORGANIZE PIA-ZWISCHENTREFFEN

Liebe PiA-Politik-Engagierte,
der nachfolgende Leitfaden soll es ermöglichen mit möglichst geringem Aufwand ein PiA-Politik-Zwischentreffen zu organisieren. Auf was solltet ihr achten und was solltet ihr vorbereiten? Generell dienen die Treffen dazu, die lange Zeit zwischen zwei PsyFaKos zu überbrücken. Gedacht ist, dass sich eine Gruppe von 5-12 Leuten zusammensetzt und die Arbeit der PiA-Gruppe auf der nächsten PsyFaKo vorbereitet und dafür sorgt, dass liegen gebliebene Aufgaben wieder aufgenommen werden. Es geht vor allem darum, eine Struktur aufzustellen, die hilft, all die engagierten PiA-Politik-Interessierten einzubinden. Viel Spaß beim Vorbereiten!

- <u>Ankündigung und Terminfindung:</u>

Der Termin für das Zwischentreffen sollte möglichst mittig zwischen zwei PsyFaKos liegen und spätestens ein Monat vor der nächsten PsyFaKo stattfinden. Zur Terminfindung empfiehlt es sich einen Dudle (http://dudle.inf.tu-dresden.de/) zu verwenden. Dort sollten 3-4 mögliche Wochenenden zur Auswahl gegeben werden. Verschickt den Link möglichst bald nach der letzten PsyFaKo, aber spätestens 2 Monate vor dem ersten potentiellen Wochenende. Der Dudle sollte über den PiA-Verteiler (pia@psyfako.org) verschickt werden. Zwei bis drei Wochen danach könnt ihr einen Termin auswählen und eine offizielle Einladung mit Bitte zur Anmeldung über den PiA-Verteiler schicken. In der Einladungsmail könnt ihr auch nachfragen, ob Teilnehmer*Innen Ideen oder inhaltliche Vorschläge haben. Super wäre eine Reminder-Mail über den PiA-Verteiler etwa zwei Wochen vor dem Zwischentreffen für Verplante und/ oder Kurzentschlossene.

- <u>Räume, Essen und Schlafen:</u>

Abgesehen vom Termin, sind dies die drei wichtigsten Punkte, die es zu organisieren gilt.
Räume: Schön wäre es 2-3 Räume zu haben, um in Notfall mit mehreren Kleingruppen arbeiten zu können. Als Material sollten Flipcharts und Stifte, sowie ein freier Laptop und ein Beamer zur Verfügung stehen.
Essen: Achtet aufs leibliche Wohl eurer Teilnehmenden, denn mit drei Mahlzeiten am Tag und Kaffee und Tee lässt es sich am besten arbeiten. Frühstück am Samstag und Sonntagmorgen wären gut. Zum Mittag kann man einen Ausflug in die lokale Mensa machen und abends gemeinsam Pizza bestellen.
Schlafen: Für Schlafgelegenheiten fragt ihr am Besten in der Fachschaft herum, wer Kapazitäten hat 1-2 Leute bei sich aufzunehmen.

- <u>Zeitplan:</u>

Als Organisatoren seid ihr auch für die zeitliche Planung verantwortlich. Am besten stehen 1,5 Arbeitstage zur Verfügung, wobei man entweder Freitagnachmittag oder Sonntagvormittag ein Zeitslot einplanen kann. Achtet beim Planen vor allem auf Pausen, sodass es genügend Zeit fürs Mittagessen und kleine Pausen gibt. Am besten ist eine Person dabei, die auch in hitzigen Diskussionen einen Blick für den Zeitplan behält.

- <u>Inhaltlicher Rahmen (und Gäste):</u>

Um die inhaltliche Ausgestaltung des Zwischentreffens müsst ihr euch nicht kümmern. Die Teilnehmenden sollen selbst Aufgaben und Punkte, die besprochen werden sollen, mitbringen. Deshalb lohnt es sich, am Beginn der Arbeit ein Flipchart mit Tagesordnungspunkten zu erstellen, die in der Runde gesammelt werden.

Was immer besprochen werden sollte, sind zwei Punkte zur Vorbereitung der nächsten PsyFaKo:

- Wer hält den Info-/ Einführungsvortrag am Freitagvormittag der PsyFaKo und muss die Präsentation dafür überarbeitet werden?
- Was für Kleingruppenarbeit soll während der nächsten PsyFaKo (ungefähr) geschehen? Wer stellt welches Thema im PsyFaKo-Plenum am Freitagmorgen bzw. Donnerstagabend vor und reserviert damit einen Slot?

Zu externen Gästen (z.B. Vertreter*Innen aus Berufsverbänden): Eigentlich ist das PiA-Zwischentreffen ein internes Kommunikations-Tool, d.h. es soll eine Erleichterung für uns sein, die Arbeit der PsyFaKo fortzuführen bzw. vorzubereiten. Wenn es zu einer Thematik passt, z.B. wenn es offene Fragen zu einem Thema gibt, die uns ein „Experte“ beantworten kann bzw. wir die Position eines Verbandes noch brauchen, um das Bild der Meinungen zu komplementieren, dann kann es auch hilfreich sein, Gäste zum Zwischentreffen einzuladen. Wenn ihr unsicher seid, sprecht euch am besten noch mal mit den „PiA-Erwinen“, also den gewählten VertreterInnen der PiA-Gruppe, ab.

- <u>Kosten:</u>

Was die Finanzierung anbelangt, gibt es zwei Dinge zu beachten. Zum einen das Essen. Üblicherweise hat die ausrichtende Fachschaft das Zwischentreffen gesponsert und das Essen für die Teilnehmenden bezahlt. Sollte in eurer Fachschaft kein Geld vorhanden sein, ist die PsyFaKo aktuell finanziell so gut aufgestellt, dass sie das übernehmen kann. Für die Fahrtkosten der Teilnehmenden gilt, dass diese zuerst bei ihren Fachschaften oder AStAs nachfragen sollen, ob diese die Kosten tragen. Wenn nicht, schreibt den aktuellen KonRäten und fragt, ob die PsyFaKo die Fahrtkosten übernehmen kann.

Sonstiges – PSYCHOLYMPIA

Moderator
Gesa, Uni Bielefeld

Protokollant
Gesa, Uni Bielefeld

Teilnehmende Fachschaften
Uni Hamburg, Uni Braunschweig, Uni Osnabrück, Uni Bremen, Uni Bielefeld, Uni Dresden

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

- Rückblick auf das Protokoll der letzten PsyFaKo zur Psycholympia
- Themengebiete, die zu klären sind?
  - Location: Gesucht für 200-300 Personen zum Übernachten/Campen und zur Turnierdurchführung. Wo kann man anfragen? Campingplätze, Veranstalter kleinerer Festivals, kleine/alte Flughäfen, Feriendörfer? Rechtliche Aspekte? Finanzierung? Werbung? Turnier: Durchführung und Anmeldung?
- Erstellung eines Planungskonzeptes:
  - Es wird einen E-Mailverteiler geben und ein „Trello"-Projekt (Zeitplanerstellung/ Wichtige Daten/Deadlines → wird auch im Trello hochgestellt und per Mail an die Arbeitsgruppe gesendet)
  - Es gibt Hauptverantwortliche (HV) für die großen Themengebiete, die die Aufgaben delegieren und Ergebnisse zusammentragen: HV Zeitplaneinhaltung: Gesa; HV Location: Torben; HV Rechtliche Aspekte: Tobi; HV Finanzen: Farina
    - müssen noch besetzt werden: HV Werbung, HV Programm, HV Anmeldung
- Wichtige erste Deadline: 01.07.2015 – Locationanfragen/ Informationseinholung
  (Bis zu dieser Deadline sollen Anfragen gestartet werden → Wer geeigneten Ort kennt, soll sich bitte bei Torben (Hamburg) [oder einem anderen Gruppenmitglied] melden!)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

➔ Die Psycholympia soll Anfang Juni 2016 stattfinden. Für die Planung gibt es einen Hauptverantwortlichen Kreis, der in jedem Fall von einem großen umfassenderen Organisationsteam unterstützt werden muss. Hierfür sind die Fachschaften angehalten Interessierte zu erkunden und an die Arbeitsgruppe weiter zu delegieren. Die Locationplanung beginnt sofort.

Protokoll der Plenumssitzung der 21.PsyFaKo in Heidelberg am 31.05.2015

AGENDA der Plenumssitzung

TOP 1: Begrüßung der Mitglieder; Feststellung der Beschlussfähigkeit, der Redeleitung und des Protokollführers
TOP 2: Bestätigung der PiA-Vertreter
TOP 3: Abstimmung hinsichtlich der erarbeiteten Positionspapiere
TOP 4: Antrag auf Entsendung von Petra Horstmann in den Akkreditierungspool
TOP 5: Stimmungsbild bzgl. Stellungnahme von Petra Horstmann
TOP 6: Abstimmung über Finanzmittel für die Flyer des Arbeitskreises Masterplatzvergabe
TOP 7: Vorstellung der allgemeinen Tätigkeiten des Vorstands und Vorschläge zur Wahl neuer Vorstandsmitglieder
TOP 8: Verleihung der Buch-Preise
TOP 9: Präsentation des Abschlussvideos der 21.PsyFaKo in Heidelberg
TOP 10: Verabschiedung

Top 1: **Feststellung der Beschlussfähigkeit, der Redeleitung und des Protokollführers**

Die Mitgliederversammlung ist mit 25 anwesenden Fachschaften beschlussfähig.

Die anwesenden Fachschaften sind im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet: Uni Bamberg, FU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Bonn, Uni Braunschweig, Uni Bremen, Uni Dresden, Uni Erfurt, Uni Freiburg, Uni Hamburg, HS Heidelberg, Uni Heidelberg, Uni Hildesheim, Uni Kassel, Uni Kiel, Uni Konstanz, Uni Mainz, Uni Marburg, Uni München, Uni Osnabrück, Uni Regensburg, Uni Stendal, Uni Trier, Uni Tübingen, Uni Würzburg

Die Redeleitung liegt beim zuletzt amtierenden Konferenzrat (Marie Hengstenberg, Lisa Wiesemes, Marius Haag, Marc Rommel, Anja Humbs und Ariane Loos). Protokollführerin ist Juliane Knabe, Fachschaftsratssprecherin der ausrichtenden Fachschaft Psychologie der SRH Hochschule Heidelberg.

Top 2: **Bestätigung der PiA-Vertreter**

Die PiA-Vetreter Meret Seelbach (Uni Trier) und Luisa Machalz (Uni Düsseldorf) stellten sich vor und baten um die Legitimation im Namen des PsyFaKo e.V. auch zwischen den Konferenzen offiziell wirken zu können. Der Antrag wurde mit 24 Stimmen dafür (keine Gegenstimme, 1 Enthaltung) angenommen. Die genannten Personen bilden damit den Vorstand der PiA-Arbeitsgruppe.

Top 3: **Abstimmung hinsichtlich der erarbeiteten Positionspapiere**

Es folgte eine kurze Zusammenfassung der Kernaussagen der in den Arbeitsgruppen erarbeiteten Positionspapiere durch die jeweiligen Gruppenleiter.

a) Positionspapier PiA-Zur Lage der Psychotherapeuten*innen
Das Positionspapier wurde mit 25 Stimmen dafür (keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen) einstimmig angenommen und kann nun vom Konferenzrat des PsyFaKo e.V. weitergeleitet werden.

b) Positionspapier zu den Mindestanforderungen an die Reformierung der Ausbildung zur/zum Psychotherapeut*in
Das Positionspapier wurde mit 25 Stimmen dafür (keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen) einstimmig angenommen und kann nun vom Konferenzrat des PsyFaKo e.V. weitergeleitet werden.

c) Positionspapier zum Onlinebewerbungsverfahren für den Bachelor
Das Positionspapier wurde mit 16 Stimmen dafür (1 Gegenstimme, 8 Enthaltungen) angenommen und kann nun vom Konferenzrat des PsyFaKo e.V. weitergeleitet werden.

d) Positionspapier zu den Wahlmöglichkeiten im Bachelorstudium
Hinsichtlich des Positionspapiers zu den Wahlmöglichkeiten wurde vom Plenum der Antrag gestellt, dieses zunächst noch einmal auf der 22.PsyFaKo im WS 2015/16 zu bearbeiten. Der Antrag wurde mit 12 Stimmen dafür (4 Gegenstimmen, 9 Enthaltungen) angenommen. Das Positionspapier wird zunächst noch einmal in der Arbeitsgruppe überarbeitet und dann erneut dem Plenum zur Abstimmung vorgelegt.

e) Positionspapier zur Anwesenheitspflicht
Das Positionspapier wurde mit 20 Stimmen dafür (2 Gegenstimmen, 3 Enthaltungen) angenommen und kann nun vom Konferenzrat des PsyFaKo e.V. weitergeleitet werden.

Top 4: **Antrag auf Entsendung von Petra Horstmann in den Akkreditierungspool**

Es folgte der Antrag Petra Horstmann weiterhin im Namen des PsyFaKo e.V. in den Akkreditierungspool zu entsenden. Der Antrag wurde mit 19 Stimmen dafür (keine Gegenstimmen, 5 Enthaltungen, 1 ungültige Stimme) angenommen.

Top 5: **Stimmungsbild bzgl. Stellungnahme von Petra Horstmann**

Es folgte die Vorstellung einer Stellungnahme zum Akkreditierungspool von Petra Horstmann durch ein Mitglied des Plenums. Petra Horstmann war nicht persönlich zugegen, hat jedoch schriftlich vor der Plenumssitzung ein Stimmungsbild hinsichtlich der Weiterleitung der Stellungnahme erbeten. Das Stimmungsbild ergab 4 Stimmen dafür, 3 Gegenstimmen und 17 Enthaltungen (bei 24 stimmberechtigten teilnehmenden Fachschaften, da die Uni Kassel die Plenumssitzung frühzeitig verlassen musste). Es wurde erbeten, dass das vorgestellte Papier noch einmal von Petra Horstmann selbst erläutert wird, da nicht unmissverständlich klar wurde, welches Ziel hinter der Stellungnahme steht.

Top 6: **Abstimmung über Finanzmittel für die Flyer des Arbeitskreises Masterplatzvergabe**

Es folgte der Antrag auf Finanzmittel in Höhe von 200,00 € zur Erstellung von 5.000 Flyern (Postkarten) aus der Kasse des PsyFaKo Vereins. Der Antrag wurde mit 23 Stimmen dafür (keine Gegenstimmen, 1 Enthaltung; bei 24 stimmberechtigten Fachschaften zu diesem Zeitpunkt der Plenumssitzung) angenommen. Die Postkarten sollen über CityCards in Umlauf gebracht werden.

Top 7: **Vorstellung der allgemeinen Tätigkeiten des Vorstands und Vorschläge zur Wahl neuer Vorstandsmitglieder**

Es folgte eine Präsentation von Felix Kaysers (Uni Hamburg) zu den allgemeinen Aufgabenbereichen der Vorstandsmitglieder und der Bedeutung des Vorstands für den PsyFaKo e.V. und die Psychologie-Fachschaften-Konferenzen. Anlass für die Vorstellung ist der bevorstehende Wechsel des Vorstands, da die bisherigen langjährig bestehenden Vorstandsmitglieder Norman Rühl (Uni Stendal) und Michael Groh (Uni Bamberg) ihre Ämter nach langer Tätigkeit niederlegen möchten. Es wurde um Vorschläge für neue Vorstandsmitglieder gebeten. Zur Wahl vorgeschlagen wurden Hanna Nilles (Uni Bielefeld), Felix Kaysers (Uni Hamburg) und Pauline Hallmann (Uni Mainz). Die vorgeschlagenen Kandidaten nahmen den Vorschlag zur Wahl an. Die Wahl selbst wird durch die neu gewählten Mitglieder des Konferenzrates durchgeführt. das Ergebnis der Wahl wird dann ebenfalls durch den Konferenzrat verkündet.

Top 8: **Verleihung der Buch-Preise**

Es folgte die Verkündung der Gewinner der Buch-Preise. Die Buchpreise wurden an die 5 Personen vergeben, welche sich als erste Personen für die 21.PsyFaKo in Heidelberg angemeldet hatten. Die Verlosung soll nun, wenn möglich, bei jeder Konferenz durchgeführt werden, da es die Organisation der PsyFaKo für die ausrichtende Fachschaft deutlich erleichtert, wenn zu einem möglichst frühen Zeitpunkt absehbar ist, wie viele Teilnehmer kommen werden.

Top 9: **Präsentation des Abschlussvideos der 21.PsyFaKo in Heidelberg**

Es folgte die Präsentation des Videos der 21.PsyFaKo in Heidelberg von Tristan Hencke (Uni Bonn) in Form eines Interviews der PsyFaKo-Teilnehmer. Das Video wird in der für alle zugänglichen Owncloud bereitgestellt.

Top 10: V**erabschiedung der Teilnehmer**

Es folgte die Danksagung an die Koordinatoren der 21-PsyFaKo Lisa Wiesemes und Michael Doroszewski und an die gesamte Helferbelegschaft der ausrichtenden Fachschaft Psychologie der SRH Hochschule Heidelberg. Im Anschluss wurden die Teilnehmer der 21.PsyFaKo in Heidelberg verabschiedet und auf das noch zur Verfügung stehende Kuchenbuffet und Mittagessen hingewiesen.

Heidelberg, den 31.05.2015,

_____

Lisa Wiesemes,
KonRätin und stellvertretende Fachschafts-
ratssprecherin der austragenden Fachschaft
SRH Heidelberg, i.A. des Konferenzrates
des PsyFaKo e.V

_____

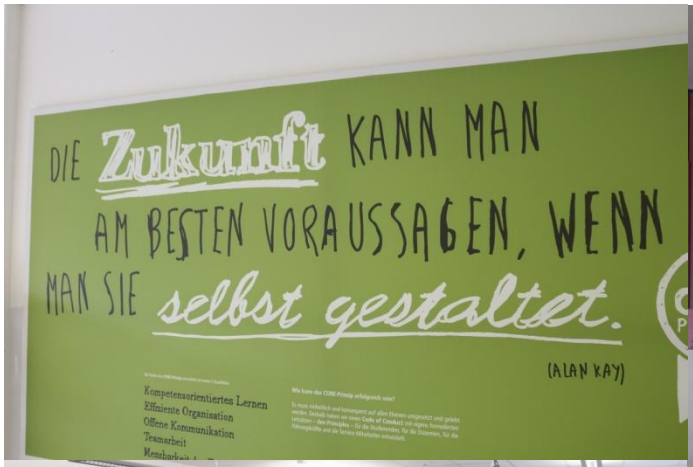
Juliane Knabe,
Protokollantin und Fachschaftsratssprecherin
der austragenden Fachschaft SRH Heidelberg

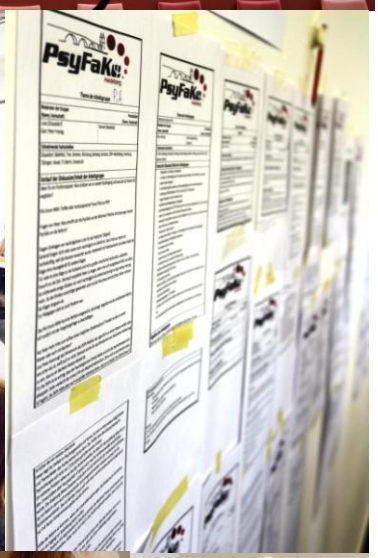
Wir verabschieden uns vom bisherigen Konferenzrat und bedanken uns…

[oben von links nach rechts: Lisa Wiesemes *(HS Heidelberg)*, Marius Haag *(Uni Osnabrück)*, Marie Hengstenberg *(Uni Osnabrück)*; unten von links nach rechts: Ariane Loos *(Uni Erfurt)*, Marc Rommel *(Uni Hamburg)*, Anja Humbs *(Uni Heidelberg)*]

…und begrüßen unseren neuen Konferenzrat!

[von links nach rechts: Marc Rommel *(Uni Hamburg)*, Marlene Stoll *(Uni Mainz)*, Felix Barginda *(Uni Bamberg)*, Ariane Loos *(Uni Erfurt)*, Anja Humbs *(Uni Heidelberg)*, Marie Hengstenberg *(Uni Osnabrück)*]





Eindrücke der 21.PsyFaKo an der SRH Hochschule Heidelberg)

AUSBLICK

22. PsyFaKo findet im WS 2015/16 in Hamburg statt

HOCHSCHULE HEIDELBERG
SRH
Intelligence in Learning

PsyFaKo
Psychologie-Fachschaften-Konferenz